

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Führer. 1933-1936 1934

94 (7.4.1934)

Der Führer

Einzelpreis 15 Pfg.

Anzeigenpreise:

Die 12zeil. Millimeterzeile (Reinhalte 22 mm.) im Anzeigenteil 11 Pfg. Kleine einpaarige Anzeigen und Familienanzeigen nach Tarif. Im Zeitteil: die 4 zeil. 70 Millimeter breite Zeile 50 Pfg. Wiederholungs-rabatte nach Tarif, für Mengenabläufe Tabelle C. Anzeigenschluß: Morgen- und Landesausgabe: 2 Uhr nachm. für den folgenden Tag; Abendausgabe: 10 Uhr vorm. für den folgenden Abend; Montagausgabe: 6 Uhr Samstag abend.

Verlag:

Führer-Verlag G.m.b.H., Karlsruhe i. B., Waldstr. 28. Fernr. Nr. 7930/31. Post-scheckkonto Karlsruhe 2988. Girokonto: Ebadische Sparkasse Karlsruhe Nr. 796. Abteilung Buchvertrieb: Karlsruhe, Kaiserstr. 133. Fernsprecher Nr. 1271. Post-scheckkonto Karlsruhe Nr. 2955. — Geschäftsstunden von Verlag und Expedition 8-19 Uhr. Erfüllungsort und Gerichtsstand: Karlsruhe in Baden.

Schriftleitung:

Anschrift: Karlsruhe i. B., Waldstr. 28. Fernsprecher 7930/31. Redaktionsschluß 10 Uhr vorm. und 6 Uhr nachm. Expeditions-schluß von 11-12 Uhr. — Berliner-Zentralleitung: Hans Graf Reichard, Berlin SW. 68, Charlottenstr. 15 b. Fernruf A 7 Dönhoff 6670/71.

Das badische Kampfblatt für nationalsozialistische Politik und deutsche Kultur

HAUPTORGAN DER NSDAP GAU BADEN

Amtsver kündiger der Staats- und Justizbehörden für die Amtsbezirke:

Karlsruhe, Bretten, Bruchsal, Ettlingen, Kastatt-Baden-Baden, Mühl, Rehl, Oberkirch, Offenburg, Lahr, Wolfach

8. Jahrgang

Karlsruhe, Samstag, den 7. April 1934

Folge 94

Die alte Taktik:

Neuer Verschleppungsversuch Frankreichs

Die französische Antwort an England - Neue Vorbehalte - Es soll wieder „verhandelt“ werden

Paris, 6. April. Die französische Antwortnote auf die englische Anfrage vom 28. März ist dem französischen Volkshäuser in London telegraphisch übermittelt worden mit der Weisung, sie der britischen Regierung zu überreichen.

Ueber den Inhalt der französischen Antwort verläutet uns zuverlässiger Quelle, daß die französische Regierung die Frage, ob Frankreich bereit sei, ein Abkommen zur Begrenzung der Rüstungen unter Beteiligung Deutschlands mit noch zu bestimmender englischer Durchführungsgarantien zu unterzeichnen, als zu allgemein bezeichnet, als daß Frankreich bereits grundsätzlich in unabweisbarer Weise seine Zustimmung zu einem solchen garantierten Abrüstungsabkommen geben könnte. Zunächst müsse man wissen,

wie hoch die Effektivkräfte und die Rüstungen sein sollten, die nach Meinung Englands Deutschland zu bewilligen seien, und weiter, welches Militärstatut Frankreich parallel hiermit nach britischer Ansicht haben müsse. Erst wenn die französische Regierung über diese wesentlichen Punkte Bescheid wisse, könne sie sich in voller Kenntnis der Sachlage äußern. Gegenwärtig bleibe Frankreich den Grundfragen des Hauptausschusses der Abrüstungskonferenz fern. Es könne den Anregungen der englischen Note vom 29. Januar nicht zustimmen, die darauf hinausläufen, zu gleicher Zeit eine gewisse Aufrüstung Deutschlands und den Beginn einer Abrüstung Frankreichs zu bewilligen. Außerdem müsse man bedenken, daß die „Legalisierung“ der Aufrüstung Deutschlands entsprechende Aufrüstungsforderungen der anderen Mächte mit begrenzten Rüstungen nach sich ziehen würde. Ergänzend verläutet in unterrichteten Kreisen, daß die französische Regierung in der Note ihre

Bereitschaft zu Verhandlungen über die angeführten Fragen

erklärt. Man rechnet damit, daß die französische Regierung innerhalb der nächsten Woche in einer neuen Note ihre Auffassung über die Art der geeigneten Durchführungsgarantien der englischen Regierung mitteilen wird und daß auf dieser Grundlage neue Verhandlungen stattfinden werden. Die französische Regierung scheint in der Frage des geplanten Abrüstungsabkommens in weitestgehendem Maße auf ihre sonstigen internationalen Bindungen und Verpflichtungen Rücksicht nehmen zu wollen. Es ist anzunehmen, daß die französische Regierung daher auch die Kleine Entente über die Entwicklung dieser Frage auf dem laufenden hält. Man sieht in unterrichteten Kreisen immerhin einen

Fortschritt darin, daß Frankreich die englische Anregung zu neuen Besprechungen angenommen hat.

Wie weiter verläutet, soll Außenminister Barthou die Absicht haben, dem englischen Außenminister demnächst die Durchführungs-garantien anzugeben, die seiner Ansicht nach unerlässlich seien, um eine Verletzung des internationalen Abrüstungsabkommens zu vermeiden.

Deshalb der Inhalt der nach London abge-sandten neuen französischen Note noch nicht die Grundlage der Kommentare der Abend-pressen abgibt, findet man in ihr grundsätzliche Artikel zum Abrüstungsproblem, die vielleicht noch nicht überholt sind. Auf der einen Seite

warnen das „Journal des Debats“ vor jedem Abkommen, das Frankreich die Hände binden könnte, und auf der anderen Seite verlangt die linksradikale Zeitung „Notre Temps“ mit Recht, Frankreich müsse zwischen der Herab-setzung und der Begrenzung der Rüstungen wählen.

Die Ausführungen des „Journal des Debats“ sind weniger interessant, weil sie sich ganz im Rahmen der üblichen Maximalistischer-forderungen Frankreichs bewegen.

Die Zeitung „Notre Temps“ schildert ein-gehend, daß die letzte französische Abrüstungs-

note von Ende März in ihrer ersten Hälfte davon ausging, daß infolge der Aufrüstung Deutschlands jede Herabsetzung der französischen Rüstungen unmöglich geworden sei. Im zweiten Teil, der die Ausführungs-garantien be-trifft, habe Barthou aber nicht den Mut zu sagen, daß er die Durchführungs-garantien bereits für ein einfaches Abkommen zur Be-grenzung der Rüstungen verlange. Frankreich fordere also zugleich den Verzicht auf die Ab-rüstung und die Bewilligung neuer Garantien. Dieses Mißverhältnis müsse aus der Welt ge-schafft werden.

Großfeuer in Gernsbach

Zweistöckiges Gebäude abgebrannt - Vierjähriges Kind in den Flammen umgekommen

* Gernsbach, 6. April. Am Freitagabend gegen 6 Uhr wurde die Bevölkerung Gernsbachs in große Erregung versetzt. Im Hintergebäude der Schlossdrogerie und Farbenhandlung August Laug brach Feuer aus, das sich mit rasender Geschwindigkeit auf das ganze Wohngebäude ausdehnte und auch das vordere Wohnhaus anzugreifen drohte. Die Feuerweh-ren von Gernsbach und die Feuerwehr von Schoeller & Soehle erschienen in kurzer Zeit an der Brandstelle. Mehrere Schlauchleitungen wurden zur Bekämpfung des Feuers einge-legt. Da in dem Hintergebäude größere Vor-räte an Chemikalien und Drogenstoffen lagen, fand das Feuer reiche Nahrung und legte das Hintergebäude in kurzer Zeit in Schutt und Asche.

Das Wohngebäude nebst Magazin und Lager waren ernsthaft bedroht. Es bedurfte seitens der beiden Feuerwehren aller Anstrengungen, um vor allem auch den Benzinraum vor den Flammen zu schützen. Gegen 8 Uhr abends war der Brand soweit gelöscht, daß eine Ge-sahr für die umliegenden Gebäude nicht mehr bestand.

Leider hat der Brand auch ein Menschen-leben gefordert. Das vierjährige Kind der Besitzerin der Drogerie, das mit anderen Kindern in diesem Gebäude spielte, wodurch offenbar auch der Brand ausbrach, wurde ver-schluckt und in den späten Abendstunden als ver-schluckte Leiche aus den Trümmern hervorge-zogen.

Aufruf an die deutsche Wirtschaft

* Berlin, 6. April. Der Reichswirtschafts-minister und der Reichsarbeitsminister erlassen anlässlich des bevorstehenden Berufswett-kampfes nachfolgenden

Aufruf an die deutsche Wirtschaft!

Der von der Deutschen Arbeitsfront und der Reichsjugendführung in der Zeit vom 9.-15. April 1934 veranstaltete Reichsberufswett-kampf der deutschen Jugend verdient, mit allen Kräften unterstützt zu werden. Von der beruflichen Er-tüchtigung des Nachwuchses hängt im wesent-lichen der Erfolg unseres Kampfes um den Auf-bau der deutschen Wirtschaft ab. Gerade durch diesen Berufswettkampf wird die deutsche Ju-gend mit besonderem Nachdruck auf die Be-deutung guter fachlicher Ausbildung hingewie-sen. Daraus werden der deutschen Wir-tschaft unmittelbar und mittelbar ideelle und materielle Vorteile er-wachsen. Deshalb erscheint es nicht unbillig, wenn auch die deutsche Wirtschaft zu ihrem Teile an der erfolgreichen Durchführung des Reichsberufswettkampfes mithilft. Es wird er-wartet, daß den Teilnehmern des Berufswet-tkampfes die hierzu notwendige Freizeit gewährt wird. Soweit dadurch Lohnausfälle eintreten sollten, ist Gelegenheit zu bieten, daß die aus-

gefallene Arbeitsleistung zu einer anderen Zeit nachgeholt werden kann.

Der Reichsarbeitsminister:
i. B. gez. Dr. Krohn.

Der Reichswirtschaftsminister:
i. B. gez. Dr. Posse.

Der Staatsakt am 1. Mai

Wieder auf dem Tempelhofer Feld

* Berlin, 6. April. Der Staatsakt zum „Feiertag der nationalen Arbeit“, 1. Mai 1934, findet in diesem Jahre wieder auf dem Tempelhofer Feld statt. Die Berliner schaffenden Volksgenossen der Stirn und der Faust werden in 18 großen Marschkolonnen zum Tempelhofer Feld marschieren. Genau wie im Vorjahre werden die Kreisbetriebs-zellenobmänner der NSD. die Führer dieser Marschkolonnen sein. Sämtliche in einem Be-trieb, einem Büro oder einer Behörde beschäf-tigten Volksgenossen treten gemeinsam mit der Betriebszelle an. Die deutschen Volksgeno-s-sen, die nicht in Betrieben tätig sind — also selbständige Geschäftsleute, Handwerker, Ge-werbetreibende, Rentner, Erwerbslose usw. — die an dem Aufmarsch teilnehmen wollen, sind sofort durch ihre Verbände, Vereine und Or-ganisationen zu melden.

Paris weicht aus

In Paris ist man allem Anschein nach aus-schließlich darum bemüht, auch die letzten be-scheidenen Hoffnungen auf eine positive Lösung der Abrüstungsfrage unter Mittels Frankreichs als wirklichkeitsferne Illusion zu charak-terisieren. Die gestern nach London übermit-telte französische Antwort auf die englische Note vom 19. März ist ein allzu deutlicher Be-weis dafür. Der volle Wortlaut der franzö-sischen Note liegt zwar noch nicht vor, die französische Presse vertritt in ihren Kommen-taren aber eine so einheitliche Haltung, daß ihre Stellungnahme als die offizielle franzö-sische Auffassung angesehen werden darf. Dar-nach beschränkt sich die französische Note auf vollkommen allgemeine Gesichtspunkte, die mit einer Beantwortung der vorliegenden eng-lischen Fragen über die französischen Wünsche hinsichtlich der Uebernahme von Garantien, Sanktionen usw. nur wenig oder nichts zu tun haben. Eine Beantwortung dieser Fragen wird in einer neuen zweiten Verbalnote, die in der kommenden Woche fertiggestellt und nach Lon-don übermittelt werden soll, in Aussicht ge-stellt.

Man könnte annehmen, daß die innerpoli-tischen Sorgen der Pariser Regierung ihre volle Aufmerksamkeit auf die Innenpolitik ab-lenken und daß eine erschöpfende Beantwor-tung der englischen Note aus diesem Grunde noch einmal hinausgeschoben werden mußte. Die näheren Umstände zeigen bedauerlicher-weise, daß diese Kombination unzutreffend sein dürfte. Die gestern übermittelte franzö-sische Note enthält nach den Angaben der fran-zösischen Presse eine derartige Fülle von Vor-behalten und Bedenken, ja sogar eine Anzahl französischer Fragen an England, daß nur noch die Schlussfolgerung übrig bleibt, daß auch diese französische Entscheidung lediglich die alte Taktik der Verschleppung der Abrüstungsverhandlungen bis zu einem, wie die französische Regierung un-ter Umständen hofft, günstigeren Termin fort-zusetzen. Damit ist deutlich das Bestreben zu erkennen, die Abrüstungsdiskussion wieder einmal auf ein Gleis abzuschleppen, auf dem sie längst festgefahren ist.

Nach den Angaben der französischen Presse wünscht Frankreich von England eine Aus-kunft darüber, welche Bestimmungen das ge-plante Abkommen enthalten, wie hoch die Ef-fektivkräfte und die Rüstungen sein sol-len, von denen England glaubt, daß sie Deutsch-land zu bewilligen seien und welches Militär-statut Frankreich parallel damit nach britischer Ansicht haben soll. Alle diese Fragen können nur geeignet sein, die Abrüstungsver-handlungen wieder auf ein rein technisches Gebiet abzubringen, das in mehr als zwei Jahren erschöpfend be-handelt ist und auf dem es nichts mehr zu klären gibt.

Besonders deutlich werden die damit ver-bundenen Absichten, hinter denen zweifellos auch wieder der französische Generalstab steht, schon durch die Frage nach der Effektivstärke für das kommende deutsche Heer. In den gan-zen bisherigen Verhandlungen ist die Ziffer 300 000 als absolut feststehend angenommen und ohne Zweifel von Frankreich einkalkuliert worden, so daß nur noch gefragt werden kann, ob die französische Regierung allen Ernstes an

den Erfolg dieser neuen Verschleppungsmanöver glaubt.

Wenn die französische Regierung in ihrer Note zum Ausdruck zu bringen wünscht, daß sie erst zu einem späteren Datum auf die sehr einfachen, vielleicht aber unbequemeren englischen Fragen zu antworten in der Lage sei, so hätte sie das tun können. Was aber diese Einwände und Vorbehalte mit einer positiven Lösung des Abrüstungsproblems zu tun haben sollen, ist nicht ohne weiteres ersichtlich.

Der Gesamteindruck der französischen Note wird daher nur die Schlussfolgerung zulassen, daß Frankreich auch dieses Mal der Entscheidung ausweichen ist und daß unter voller französischer Verantwortung die schon sehr weit fortgeschrittenen englisch-italienischen Vermittlungsversuche erfolglos geblieben sind. Nachdem die französische Regierung ihre Zustimmung zu einer Konvention von der Übernahme gewisser Garantien abhängig machte, hat sie es vermieden, diese Bedingungen so klar zu formulieren, daß über sie überhaupt verhandelt werden könnte. Nachdem England in seinen Vermittlungsbemühungen der französischen Sicherheitsheße in weitgehendem Maße entgegenkam, sind die von Frankreich geltend gemachten Voraussetzungen für eine französische Mitarbeit an der Lösung des Problems erneut anders formuliert worden.

Diese Moral mit doppeltem Boden wird heute durch keine noch so geschickten Manöver in ein besseres Licht gerückt werden können. Die französische Regierung hat zwar wie die französische Presse einheitlich betont, die Tür nicht hinter sich zuge schlagen. Soll aber weiter verhandelt werden und sollen diese Verhandlungen auf einer ehrlichen Basis geführt werden, oder soll die neue Verschleppung nur ein Täuschungsmanöver sein, mit dem sich die französische Politik über das Dilemma in dem sie sich zur Zeit befindet, hinweg zu setzen versucht? Diese Frage muß heute an die Pariser Regierung gestellt werden. Die bevorstehende englisch-italienische Aussprache wäre eine Gelegenheit, diese Frage zu formulieren.

Längere Fristen

für die Umwandlung rückständiger Reichsteuern in Arbeitsbeschaffung

* Berlin, 6. April. Der Reichsfinanzminister hat eine Fristverlängerung für die Umwandlung rückständiger Reichsteuern in Arbeitsbeschaffung verkündet. Nach den bisherigen Bestimmungen endete die allgemeine Frist, innerhalb deren Instandsetzungen und Ergänzungen an Gebäuden, Wohnungsstellungen und so weiter erfolgt sein mußten, wenn die Voraussetzungen für einen endgültigen Erlaß des Reichsteuerrückstandes gegeben sein sollte, am 31. März 1934.

Nachdem nun aber der Reichsarbeitsminister zur Frage der Reichszuschüsse für Instandsetzungsarbeiten usw. die Fertigstellungsfrist bis zum 30. Juni d. Js. verlängert hat, bestimmt der Reichsfinanzminister wegen der Anträge auf Plafirmmachung von Reichsteuern für derartige Arbeiten, daß in Abänderung der bisherigen Anordnung der endgültige Steuererlaß auch gewährt werden kann, wenn die Instandsetzungsarbeiten usw. bis zum 30. Juni 1934 beendet sind. Ferner ändert er die Frist ab, innerhalb der, als Voraussetzung für den endgültigen Erlaß des Reichsteuerrückstandes, die Forderung von Erlagsgegenständen des gewerblichen oder landwirtschaftlichen Anlageapparates erfolgt sein muß. Auch diese Frist wird bis zum 30. Juni 1934 verlängert. Unberührt soll aber die Verpflichtung der Finanzämter bleiben, in solchen Fällen, in denen der Antrag auf Plafirmmachung von Steuerrückständen lediglich zum Schein mit dem Ziele der Verschiebung des Steuerinzuges gestellt ist, alsbald einzugreifen.

Mitwirkung Jugendlicher bei öffentlichen Straßensammlungen

* Berlin, 6. April. Der Reichsinnenminister hat durch Erlaß an die Landesregierungen die Zulassung Jugendlicher für Straßensammlungen im Reich mit Wirkung vom 1. Mai 1934 einheitlich geregelt. Danach dürfen auf Antrag bei den zuständigen Behörden uniformierte Mitglieder der H. J. einschl. des Jungvolks und des Bundes Deutscher Mädel im Alter von zehn bis achtzehn Jahren auf den Straßen für die H. J. oder für andere Organisationen an bestimmten Tagen Geld sammeln, Postkarten und ähnliche Werbemittel verkaufen. Die Sammler müssen mindestens zu Zweien angefaßt werden. Die gleiche Vergünstigung erhalten die uniformierten Jugendlichen des W. D. M. und der dem Reichsportführer unterstellten Sportverbände. Dagegen ist nichtuniformierten Jugendlichen unter achtzehn Jahren die Erlaubnis, auf der Straße zu sammeln, zu verlagern. Nicht zulässig ist ferner für Jugendliche zwischen 10 und 18 Jahren das Sammeln in Häusern und in Lokalen wegen der für die Jugend hiermit verbundenen sittlichen und körperlichen Gefahren. Mit Eintritt der Dunkelheit müssen die Straßensammlungen abgebrochen werden.

Außerdem hat der Reichsminister des Innern, der sich wiederholt gegen jede Überbeanspruchung Jugendlicher gewendet hat, bestimmt, daß Jugendliche nicht mehr als an einem Tag im Monat zu Geldsammlungen herangezogen werden dürfen.

Die Opfer des Dollfuß-Terrors

750 Nationalsozialisten, 114 Sozialdemokraten in den österreichischen Konzentrationslagern - Versuch der Karwinfs

* Wien, 6. April. Die österreichische Regierung hat am heutigen Freitag, offenbar unter dem Druck der eingehenden Berichte der gesamten Auslandspressen, zum ersten Male eine amtliche Mitteilung über die Zustände in den österreichischen Konzentrationslagern gemacht. Auf einem Empfang der Auslandspressen teilte der Staatssekretär für das Sicherheitswesen, Karwinfs, mit, daß sich

in den österreichischen Konzentrationslagern gegenwärtig insgesamt 750 Nationalsozialisten und 114 Sozialdemokraten

befänden. Bei den Nationalsozialisten handelte es sich um Personen, die teils ihre Strafe bereits abgebiht hätten, jedoch weiter unter Bewachung bleiben mußten, teils um Personen, gegen die der begründete Verdacht nationalsozialistischer Betätigung vorliege. Jeder einzelne Fall sei eingehend von der Sicherheitsdirektion geprüft worden. Die Gerichte über rote, schwere Zusammenstöße mit den Wachmannschaften und über Prügeleien entsprochen nicht den Tatsachen. (?) Die Nationalsozialisten befänden sich in den Konzentrationslagern in festen Bauten, und zwar zu vier bis fünf Mann in einem Zimmer. Die Verpflegung stände unter ständiger ärztlicher Kontrolle. In jedem Lager sei ein Lagerarzt. Die ärztliche und menschliche Behandlung der Gefangenen sei nach Beurteilung neutraler Beobachter wesentlich besser als in den Konzentrationslagern in Deutschland (!) und in der Tschechoslowakei.

In der letzten Zeit seien in den Konzentrationslagern

42 Erkrankungen,

jedoch nur leichtere Fälle vorgekommen.

Sämtliche Erkrankte seien in ein Hospital gebracht worden. 18 Erkrankte seien bereits entlassen. Eine größere Anzahl von Entlassungen stehe bevor. Auch die Gerichte über den Tod der nationalsozialistischen Führer Schattenschroth und Fraunfeld entsprächen nicht den Tatsachen. Unter den Ruhrkranken sei einer der Brüder Fraunfeld. Die Regierung habe der geänderten Haltung der nationalsozialistischen Parteigänger Rechnung getragen und in den letzten vier Wochen 200 Nationalsozialisten entlassen. Diejenigen Nationalsozialisten, die sich freiwillig verpflichteten, nicht mehr gegen die gesetzlich bestehende Ordnung vorzugehen, würden sofort entlassen, andere Verpflichtungen würden von den Nationalsozialisten nicht gefordert.

Auf die Frage nach der Zahl in Gefangnissen

gehaltenen Nationalsozialisten lehnte der Vertreter der Regierung nähere Angaben ab. Die Zahl der sozialdemokratischen Häftlinge in den Gefangnissen wurde mit 2000 bis 2500 angegeben. Das Konzentrationslager in Kaisersteinbrunn wird nach Mitteilung des Staatssekretärs jetzt geräumt, die Häftlinge sollen nach Büllesdorf überführt werden. Reichsdeutsche befänden sich in den Konzentrationslagern überhaupt nicht. Ein vor einigen Wochen in ein Lager übergeführter Reichsdeutscher sei inzwischen entlassen worden. Endlich mahnte der Staatssekretär die Mitteilung, daß die Regierung jetzt bereit sei, den mehrfachen Verjahren der ausländischen Presse stattzugeben und eine

Besichtigung des Konzentrationslagers Büllesdorf

durch diese zuzulassen. Einigen diesen besichtigenden Ausführungen des österreichischen Regierungsvorgederten wird in der dem Vizekanzler Fey nachstehenden „Oesterreichischen Abendzeitung“ erklärt, die Nationalsozialisten seien „eine Masse, auf die man nur mit der Faust einwirken könne.“ (!)

Bezeichnend!

* Wien, 6. April. Zwischen der Navag und den Vertretern der angelsächsischen Presse ist es am Freitag zu einem Zwischenfall gekommen. Die englische Rundfunkgesellschaft (British Broadcasting Company) hatte den Wiener Vertreter der „New York Times“ und des „Daily Telegraph“, Geddie, erjucht, im österreichischen Rundfunk einen Vortrag über die Lage in Oesterreich zu halten. Die englische Rundfunkgesellschaft wandte sich an die Navag mit der Bitte um Zulassung des Vortrags. Ohne Angabe von Gründen teilte jedoch die Navag mit, daß sie diesen Vortrag unter keinen Umständen zulassen könne. Die übrigen angelsächsischen Pressevertreter haben es darauf abgesehen, diesen Rundfunkvortrag an Stelle von Geddie zu halten. Ueber die Gründe dieser merkwürdigen Haltung werden von amtlicher Stelle keinerlei Mitteilungen gemacht. Offenbar wurde eine sachliche Darstellung der Lage in Oesterreich als unerwünscht angesehen.

Verhaftung des Linzer Gefängnisdirektors

und drei höherer Gefängnisbeamter
* Wien, 6. April. Der Direktor des Linzer Strafgefängnisses, aus dem bekanntlich vor einigen Tagen zwei Nationalsozialisten und drei Schutzbündler ausgebrochen waren, Saitler, sowie drei höhere Gefängnisbeamte sind heute verhaftet worden. Gegen die Beamten wird ein Verfahren eingeleitet.

Flucht aus dem Marxismus

Aus der SPD. des Saargebiets ausgetreten

* Saarbrücken, 6. April. Wie wir erfahren, ist der ehemalige Vorsitzende der sozialdemokratischen Stadtratsfraktion der Stadt Saarbrücken, Fritz Allenhach, aus der SPD des Saargebiets ausgetreten.

Allenhach begründet seinen Schritt in einem Schreiben an den Parteivorstand mit der Entwicklung, die sich in der letzten Zeit innerhalb der Partei vollzogen hat. Der Vorsitzende Max Braun hatte eine Diktaturstellung inne, was auch darin zum Ausdruck komme, daß er in Nachahmung von ihm selbst so scharf bekämpfte Richtungen für sich selbst den Titel eines „Führers“ in Anspruch nehme. Wie verlautet, dürfte der Austritt dieses führenden Mannes aus der marxistischen Partei noch weitere Austritte im Gefolge haben.

Siebzehn Jahre später ...

Die Gegner des Eintritts der USA. in den Weltkrieg

* Washington, 6. April. Die Blätter bringen ein Gruppenbild der tapferen sieben Kongreßabgeordneten, die vor 17 Jahren gegen die Kriegserklärung an Deutschland stimmten, und noch heute, wie die „Washington Post“ feststellt, der Ansicht sind, daß sie recht hatten, als sie zusammen mit anderen 49 Abgeordneten, die nicht mehr im politischen Leben stehen, sich trotz der stärksten Propaganda der Alliierten und des schwersten Druckes der deutschfeindlichen Kreise weigerten, ihre Stimme für den Kampf gegen das deutsche Volk abzugeben. Jeder Einzelne von ihnen erklärte, daß sie heute genau so stimmen würden wie am 4. April 1917.

Die „Washington Post“ bemerkt hierzu, es wäre interessant, die anderen, die für den Krieg gestimmt haben, zu fragen, ob sie unter dem Eindruck des Weltkrieges und des darauf folgenden Chaos noch so begeistert für den Krieg seien wie damals.

Die Senatoren Norris und Dill bezeichnen den Eintritt der Vereinigten Staaten in den Weltkrieg als großen Fehler und erklären, sie würden, falls es nötig sei, noch hundertmal

wiederrum dagegen stimmen. Die Unterhausmitglieder Church, Britten, Frear, Knutson und Vandeen feierten die Wiederkehr des Jahrestages durch Erheben der Forderung nach einer Volksabstimmung im Falle künftiger Kriegsgefahr. Die „Washington Post“ selbst verlangt als bestes Gegenmittel die Unterbindung aller Kriegpropaganda und ihrer Urheber in den Vereinigten Staaten und in Europa.

Ausdehnung der Arbeitsfreistellungen in USA.

* New York, 6. April. Die Arbeitsfreistellungen gewinnen an Ausdehnung in verchiedenen Landesstellen. In den Antoweren Milwaukee und in anderen Städten Wisconsin gelang zwar die Bellegung, dagegen wird in Detroit eine Ausdehnung des Streiks befürchtet, der in einem Werk mit 1500 Arbeitern begann. In Alabama stellten sämtliche Kohlengruben den Betrieb ein, da die vom Bundesamt für Beobachtung der Wirtschaftskrisen festgesetzten Löhne zu hoch angesehen werden.

Steuereinnahmen beinahe zu vorsichtig geschätzt!

Industrie- und Handelstag über den neuen Reichshaushalt

* Berlin, 6. April. In jenem amtlichen Organ erörtert der Deutsche Industrieverein und Handelsstag, daß die öffentliche Finanzwirtschaft nunmehr in das vierteletzt trimestre jagt der gegenwärtigen Ausgabungperiode entgegen. Auf der einen Seite begannen jetzt die zur Janganguehung der wirtschaftlichen Notwendigkeiten notwendigen Vorgriffe auf die Zukunft lang zu werden, auf der anderen Seite maue sich die verhärtete Geschäftstätigkeit erst sehr langsam und allmählich auf der Einnahmenseite, besonders bei den Steuern und Ausgaben bemerkbar. Aus diesen nach ver ganzen Saingabe vorübergehenden Dilemma gabe, so heißt es in der Stellungnahme weiter, das Reichsfinanzministerium den tönjanenpositivsten auch richtigen Ausweg gewagt: Steuererhöhungen, die die Konjunkturverbesserung in verhängnisvoller Weise drohen, seien gar nicht in Erwägung gezogen, und es sei also auf eine neue Deflationsspolitik durch Ausgabenentzug verzichtet.

Dagegen gawe man einige weitere Vorgriffe auf die Zukunft gemacht, indem man einzelne Ausgaben verhöb oder auf einen längeren Zeitraum verteilte, und weiterhin würden einige Vermögensreserven aufgelöst. Die Verlesung von Beschäftigung, Produktion und Umsätzen halte an und, auch wenn man die Schwerfälligkeit beachte, mit der die meisten öffentlichen Einnahmen auf Konjunkturschwankungen nach oben reagieren, könne man doch spätestens für das nächstfolgende Rechnungsjahr Steuereinnahmen erwarten, die den Ausgleich des Haushalts mißellos gestatten. Bei Einleitung der Steuererhöhungen habe der Reichsfinanzminister sich so stark vor Überraschungen gefiecht, daß die Einnahmen mit einer Vorsicht geschätzt wurden, die des Guten schon beinahe etwas zu viel tue.

Bei der Festlegung der Ausgaben sei große Zurückhaltung geübt worden.

Der Vorschlag für 1934 sei ein Etat der ungünstigsten Eventualität. Jede Auswirkung der Geschäftsbelebung der Wirtschaft auf die öffentlichen Finanzen müsse daher das Verhältnis zwischen Einnahmen und Ausgaben verbessern und Beiträge für die Förderung des weiteren Wirtschaftsaufstiegs freisetzen. Es erscheine daher auch

keineswegs ausgeschlossen, daß im Laufe des Rechnungsjahres 1934 noch weitere Steuerermäßigungen,

insbesondere die vom Reichsfinanzminister in Wänter angekündigte Verabfolgung der Einkommensteuererhöhe in Kraft treten könnten.

Politische Kürzberichte

Reichskanzler Adolf Hitler hat dem Offizierskorps des Panzerstiftes „Deutschland“ sein Lichtbild mit eigenhändiger Unterschrift gestiftet. Das Bild wird einem besonderen Ehrenplatz in der Offiziersmesse des Stiftes finden.

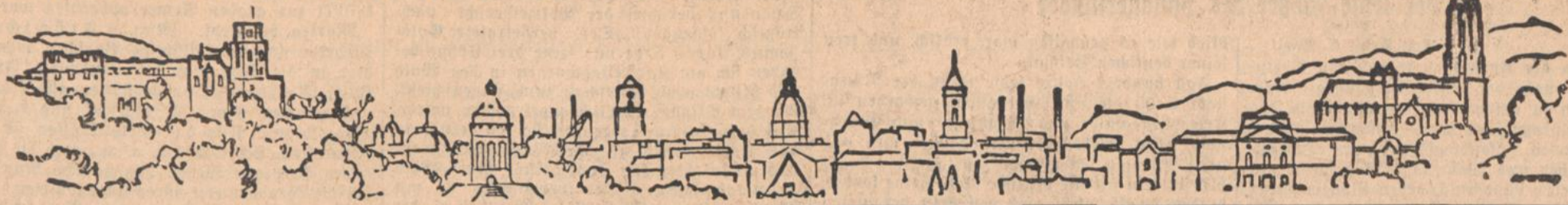
Der Reichspräsident empfing gestern den neu ernannten deutschen Gesandten in Brüssel, Graf Adelmann von Adelmannsfelden.

Am Donnerstag begann die große Regierungsoffensive gegen die kommunistische Armee bei der Stadt Tschangtscha. Die Regierung hat 200 000 Mann und 60 Bombenflugzeuge eingesetzt. Den Regierungstruppen ist es gelungen, die Stadt Tschangtscha zu besetzen.

Die in Paris weilende deutsche Reitermannschaft hat am Freitagvormittag das Schloß Fontainebleau und die dort befindliche Kavallerieschule besichtigt. Mittags gab der Chef der französischen Generalstabs, General Gamelin, zu Ehren der Reiter ein Frühstück.

Wie verlautet, wird Litwinow aus gesundheitlichen Gründen voraussichtlich an der Genfer Apriltagung des Büros der Abrüstungskonferenz nicht teilnehmen, sondern sich durch den Sowjetgesandten in Helsinki, Boris Stein, vertreten lassen.

Der Präsident der Abrüstungskonferenz, Genderson, und der Vizepräsident der Konferenz, Aguides, haben sich nach Paris begeben.



Die NS.-Volkswohlfahrt in Baden

Nach dem Winterhilfswerk die Aktion „Mutter und Kind“

Karlsruhe, 6. April. (Eigener Bericht des „Führer“.) Nach der Beendigung der Arbeiten für das Winterhilfswerk berief der Leiter des Amtes für Volkswohlfahrt der NSDAP, Pa. Fritz Argus, die Kreisführer des NSDAP und der NSB zu einer Tagung nach Karlsruhe, in der ein Rückblick über die gewaltige Arbeit des Winterhilfswerkes gegeben und die kommenden Aufgaben der NS.-Volkswohlfahrt in der Aktion „Mutter und Kind“ eingehend besprochen wurden.

Pa. Argus bezeichnete das Winterhilfswerk als das grandiosste Bekenntnis, das je von einer Volksgemeinschaft bewiesen wurde zugunsten jener vom Schicksal Entsetzten, die als Opfer der margi-nalen Staatsführung zugrunde gegangen wären, wenn nicht unser Führer Adolf Hitler aufgestanden wäre.

Die Verbundenheit mit der Not des Vaterlandes müsse Kräfte freimachen, die zu Kräfte der Gestaltung werden müßten. Bei dem Hilfswerk „Mutter und Kind“ handele es sich nicht um eine Sonderaktion der NSB, sondern um den Beginn einer Aufgabe für alle, die in die Zukunft weise. Das Werk wolle in erster Linie dem erbblologisch wertvollen Teil des Volkes dienen und immer im Auge haben, daß Mutter und Kind Unterpfand der Unsterblichkeit unseres Volkes sind. Das deutsche Volk sei nicht da, für seine Minderwertigen zu sorgen, sondern dafür, einen gesunden Nachwuchs sicherzustellen.

Die Ausführungen von Pa. Argus wurden ergänzt durch Vorträge der Leiter der Unterorganisationen der NSB. Pa. Balluff sprach über Organisations- und Finanzierungsfragen, Pa. Leibbrandt über Jugendwohlfahrt und Jugendfürsorge, Pa. Schaufelberger über Erholungspflege und Pa. Saal über Presse und Propaganda.

Badens Ehrenausschuß für den Berufswettkampf

Karlsruhe, 6. April. Dem Ehrenausschuß der Hitler-Jugend des Gebietes Baden für den Reichsberufswettkampf der Deutschen Jugend gehören an:

- Reichsstatthalter Robert Wagner,
- Ministerpräsident Walter Köhler,
- Minister des Kultus und Unterrichts Dr. Wacker,
- Bezirksleiter der Deutschen Arbeitsfront Südwest Hr. Plattner,
- Bundesjugendführer Friedhelm Kemper,
- Bundesbauernführer Huber,
- Oberbürgermeister Jäger,
- Gauführer der NS-Hago van Raab,
- Präsident der Handels- und Industriekammer Dr. Kentrup,
- Präsident der Bad. Handwerkskammer, Georg Mäher.

Führernachwuchs der Feuerwehren

Schwetzingen, 6. April. Die Errichtung einer Feuerwehrfachschule für das Land Baden ist bereits im vergangenen Jahr beschloffen worden, und der Unterricht sollte schon im November aufgenommen werden. Die Vorkarbeiten

haben aber doch längere Zeit in Anspruch genommen, so daß die ersten Kurse erst in den nächsten Tagen beginnen können. — Die Frage der Unterbringung und Verpflegung ist geregelt; Unterrichtsräume stehen in den Birkel-sälen des alten Schlosses zur Verfügung, außerdem ist ein guter Übungsplatz vorhanden. In theoretischem und praktischem Unterricht wird die Arbeit an Motorpumpen, Behandlung und Anwendung der Schläuche, Angriffstechnik, Löschtaktik, Gaschutz, kurz alles das gelehrt, was an Aufgaben in der Praxis an den Feuerwehrmann herantritt; auch Unfallverhütungs-vorschriften und Gesetzeskunde gehören, soweit sie in Frage kommen, zum Lehrplan.

Aus Sumpfland wird Ackerland

Die Meliorationsarbeiten im Langenbrücker Bruch

p. Langenbrücken, 6. April

Was das Novembersystem nie fertig brachte, läßt das junge Deutschland Wirklichkeit werden. Längs der Hauptbahn Bruchsal-Heidelberg, in allernächster Nähe Langenbrückens, liegt ein rund 20 Hektar großes Ge-lände (Bruch genannt), welches der Versumpfung anheimgefallen war. Niemand machte sich

Es wurden Vorschläge zur Entwässerung gemacht, man verlor sich in Debatten und Diskussionen und dabei blieb es.

Heute ist es anders geworden. Es sind hier zwei Arbeitskolonnen mit je 60 Mann an der Ausharung des Bruchlandes tätig. Die Folgeeinrichtungen werden durch die spätere Ausnutzung der Fläche Erträge liefern, deren



Die Meliorationsarbeiten bei Langenbrücken

früher Gedanken darüber, daß durch diesen Zustand der Gemeinde und dem Volk alljährlich große Werte verloren gingen. Der Ertrag konnte pro Hektar auf höchstens 50 RM. pro Jahr angenommen werden. Wenn man weiß, daß bei normaler Bewirtschaftung ein Ertrag von 500 RM. pro Hektar und Jahr zu erzielen ist, so hat dies in den langen Jahren einen jährlichen Verlust von rund 9000 RM. ausgemacht.

Früher trat man verschiedentlich an die hiesige Gemeindeverwaltung heran, mit dem Ansinnen, den Bruch zu entwässern und umzubrechen, ohne darauf zu achten, daß ein Umbruch total gedacht keinen Erfolg haben kann.

Höhe heute noch nicht geschätzt werden kann. Arbeitslose und sonstige Unterstützte werden ihr Brot selbst bauen können. Siedlungen sind geplant und werden schon zum Teil im Laufe dieses Sommers ausgeführt. Arbeitslosen Volksgenossen bietet sich dadurch Gelegenheit zur Gründung neuer Existenzen, zur Gründung einer Familie, ein besseres und gefestigteres Leben beginnt. Feldbereinigungen werden bequeme Zufahrtswege schaffen und den Ertrag auch der anderen Wiesenflächen steigern. Weitere 17000 Tagewerke zur Regulierung des Kriegsbades werden den Arbeitslosen hier und auch denen der Nachbargemeinden noch auf lange Zeit Arbeit und Brot geben.

Dritter Tag in Ettlingen

Der Gauamtsleiter der NS-Hago spricht zu den badischen Propagandaleitern

d. Ettlingen, 6. April.

Der dritte Tag des Lehrganges der badischen Propagandaleiter auf der Wilhelmshöhe in Ettlingen wurde mit einem Referat über die NS-Hago vom Gauamtsleiter der NS-Hago, van Raab, eröffnet. Zu Beginn seiner Ausführungen gab er einen Überblick über die Entwicklung der NS-Hago, die in Baden erst im Januar 1933 mit 50 Mitgliedern ins Leben gerufen wurde. Nach neun Monaten zählte sie bereits 50000. Es wurden nun, da in die NS-Hago auch Nicht-mitglieder aufgenommen werden konnten, die Parteimitglieder herausgegriffen und durch sie die nationalsozialistische Führung sicherge-

stellt. Heute müssen die Mitglieder der NS-Hago auch Parteimitglieder sein.

Die Frage der Konsumvereine kurz freifend erklärte Gauamtsleiter van Raab, daß die endgültige Lösung, die ganz im Nationalsozialismus berankert sein wird, nicht mehr lange auf sich warten lassen würde.

Die Regelung des Warenhausproblems benötigt etwas mehr Zeit, da durch sie auf keinen Fall der Arbeitsmarkt belastet werden darf.

Für das Handwerk gelte immer noch die alte Wahrheit, daß „der Kampf der Vater aller Dinge ist“. Konkurrenzkampf ist notwendig; doch seien Vorkehrungen getroffen, bei allzu auffallenden Preisunterbietungen die Arbeitsweise und die Zahlungsverhältnisse der Lieferanten nachzuprüfen.

Der Kaufmannsstand, dem über 80 Proz. ungelernete Kaufleute angehören, bedürfte intensiverer Schulung; aus diesem Grunde sei auch in Unterwasser das Schulungslager eingerichtet worden.

Eine lebhafteste Aussprache und reiches Beifall zeigte das große Interesse der Propagandaleiter an der Aufbauarbeit der NS-Hago.

Am heutigen Samstag unternimmt der Lehrgang eine Tagesfahrt nach Wiesloch und Heidelberg. In Wiesloch werden die Propagandaleiter nach einem Vortrag von Ober-medizinalrat Dr. Patheiser über Rasse und Volk und das Sterilisationsgesetz die dortige Frauenanstalt besichtigen. In Heidelberg werden sie den Thingplatz Heiligenberg besuchen.

Am Sonntag ist ebenfalls eine Tagesfahrt im Reichspostomnibus geplant, die folgenden Weg nehmen soll: Karlsruhe—Luisenpark—Baden-Baden—Hundst—Mummelsee—Schwarzenbachtal—Murgtal—Gernsbach—Serrrenalb—Karlsruhe.

Ein internationaler Zigeuner

Zur Ausbürgerung Dr. Stillebauers

Karlsruhe, 6. April. Ein Leser des „Führer“ in Ettlingen schreibt uns: Die Verlustigerklärung der deutschen Staatsangehörigkeit von 37 Reichsangehörigen und mein gestriger Aufenthalt in Baden-Baden brachte mir ein Erlebnis in Erinnerung, das ich nie vergessen werde. Einige Jahre liegen zurück. Ich lernte in der Weinstube „Zum Nest“ damals den Verfasser der Geschichte einer Jugend — Goetz Kraft — kennen, Dr. phil. Edward Stillebauer. Da mir sein befremdendes Sprachidiotium auffiel, frag ich denselben, ob er denn Deutscher wäre; darauf gab er mir zur Antwort: „Ich bin Frankfurter“.

Sodesturz eines Kindes

Honan (Amt Rehl), 6. April. Ein hier als Pflegekind bei den Eheleuten Fritsch sich aufhaltendes dreijähriges Mädchen, wollte mit anderen Kindern zusammen am Lokalbahnhof die ankommenden Leute abholen. Von einem jetzt zur Schule kommenden Kind wurde die Kleine mit einem leichten Klaps auf den Rücken zurückgejagt. Darüber erschrocken, stolperte das Kind über seine eigenen Beine und stürzte so unglücklich, daß es sich das Genick brach und auf der Stelle tot war.

Allen Eltern im Vorwort,
 daß **Persil** von Rußland ist!

Neue badische Malerei

Die große Kunstausstellung in Baden-Baden / Eine Würdigung von Fritz Wilkendorf

Fünfundzwanzig Jahre sind verflossen, seit der Gründung der Badener Kunstvereinigungen, ihr hochberühmter Förderer und Ehrenvorsitzender Prof. Robert Engelhorn, der Bäderstadt eine Ausstellungsmöglichkeit schuf, die durch Prof. Hermann Billinas muster-gültigen Bau in alljährlichen Ausstellungen repräsentative Werbestücke Badischer Kunst geworden ist. Der opferfreundliche Urheber und Wohltäter sowie der Baukünstler haben beide nach tatwilligem schaffenskräftigem Leben, körperlich rüstig und geistig frisch, diesen Jubellag im Morgenrot des erstandenen Dritten Reiches feiern dürfen in dem Bewußtsein, daß auch die zukünftige badische Kunstler-schaft ihr selbstloses Werk stets in Ehren halten wird.

Allen Richtungen und Arten, so betonte bei der würdigen Ausstellungseröffnung durch Kultusminister Dr. Baader der Vorsitzende dieser Schau, Prof. August Gebhard, wurden diese Räume immer bereitwillig zur Verfügung gestellt. Vollendete Werke der wichtigsten Bestrebungen des 19. Jahr-hunderts, gekennzeichnet durch Persönlichkeiten wie: Keller, Schnleber, Thoma, Trübner, Dill, Bergmann, Volk-mann, Volz, durften hier bewundert werden.

Damals ahnte man nicht, daß in der Folgezeit eine Begriffsverwirrung eintreten würde, die nicht nur an der Bedeutung dieser Meister-rückstellungen, sondern sie vorübergehend sogar tot-aufschwimmen wußte. Außer dem Impressionis-mus haben wir den Expressionismus erschein-en, neben seinen Disharmonien tauchte der Futurismus mit durcheinandergewürfelten Ideen auf, und ihm folgte der Kubismus und Konstruktivismus, bis primitivste Exotik und nativstes Kinderpiel den künstlerischen und handwerklichen Verfall aller bildenden Künste dokumentierten.

Durch die Machtübernahme des Nationalso-zialismus, mit seinem auf nationale Werte eingestellten Kulturprogramm, wurde diesem toten Treiben Halt geboten.

Die Ausstellung selbst ist ihrer Zusammen-setzung nach noch eine Übergangsausstellung zu nennen, wie es heute auch noch nicht an-ders sein kann. Wir finden in ihr Werke, deren Wurzeln weit ins vorige Jahrhundert hinein-reichen, Bilder, die dem Impressionismus angehören. Dann folgen die ihre Eigenart dem Stillwillen großer Persönlichkeiten ver-danken. Auch von den Einzelgängern, die in unserer Heimat in aller Stille ihre Werke schufen, konnte die Ausstellungsleitung, die in Händen von Prof. H. A. Bühler, Prof. A. Gebhard, Prof. D. Schließler und Maler D. Hagemann lag, bedeutende Stücke hängen. So spiegelt die von über 170 Künstlern mit an die 800 Werken besetzte Kunstschau der Südwestmark vollzählig das Kunstschaffen des doch bodenständigeren Oberdeutschlands.

Die Landschaft
Unverkennbar treten die Landschaftler un-serer Süddeutschen Gauen mit achtunggebietenden Leistungen am stärksten hervor, in ihren Wer-ken spürt man jene innere Einheit und vor-nehme Ruhe, die zur Ehrfurcht zwingt. Da geizt es sich zunächst des längst verstorbe-nen Ad. Dünk zu gedenken, dessen „Früh-lingsmorgen“ eine atmosphärisch sorgsam ab-gebildete „Baumbüte“ als letzten Lebensgruß hinterläßt. Die prächtig sich entwickelnde Frei-burgerin Frieda Kliney hat einen „Wind-bruch“, in technisch hochwertiger Malerei, knor-zig geborstenen Tannenforts scheinbar mähel-os gestaltet, dagegen wirkt G. Proels „Waldbühne“, allzustreng komponiert, etwas kultistischer und J. Bergmanns Frühbild mit Massen wiederum sehr lusterfüllt. In Süd, Sieks gewitteriger „Juni-Landschaft“ steckt poetisches Empfinden, und August Ge-bhards „Deutscher Frühling“ ein Eriptychon, zeigt ein herbes Mittelstück, das Vorfrüh-lingssbild vom Hochschwarzwald. In den Sei-tenstücken sind Baum- und Wiesenblüte im Talsgrund, urdeutsche Themen farblich nicht-reich, hart in der Luftbehandlung ist der Segezeitliche „Alpenbild“ und ein „Deut-scher Gebirgswald“ wurde von Hubert Hä-dler allzu flüchtig eingestrichelt. Dekorati-ven sind die Arbeiten von A. Dill und E. Liebermann, die Lagunen des ersten sind immer goldartig geschmackvoll, das mo-derne neoklassische Nachbild des lebe-renden „Mond in allen Gassen“, silberblau breit-flächig. Spannungsreich, hart in der Zeich-nung, und stott im Pinselstrich wirken die Talsperrebauten D. Kupfer Schmid's, noch malerischer geht der begabte Franz Huber, Ilvesheim vor. Das sonnendurchleuchtete „Waldböden“ ist das besondere Kennzeichen der P. v. Ravensteinschen Waldinterieurs, und tonig dumpfer erscheint die Altweinaland-schaft A. Wagner's. Kleinere badische Land-schaften haben in bekannter eigener Prägung H. Wolff, D. Graf und J. Steinel bei-getragen. Auch H. Grimm, Madan, strafft seine ehemals sehr gelockerte Malweise und wirkt mit seiner „Odenwaldmühle“ wieder überzeugender. Schwerblütig düster freid-t G. in die „Altebene am Fleiner Auh“ auf die Weinwand, rein malerischen Valeurs geht mit burghaften Themen W. Nagel nach. Einen schlichten „Vorfrühling“ schuf

mit sparsamsten Mitteln der Nürnberger H. Grabl und, romantisch bewegt sind die reli-giösen Vorwürfe des M. Schießler, Münchens. Zwischen badische Landschaften schufen Hans Schöpflein in seinem „Kirchdorf“ und H. Lotter durch einige Bodenseebilder; sehr temperamentvoll pinselfte A. Hildebrand einen „Waldrand am See“, ebenso großzügig sind die Kleinformaten D. Filentschers, „Meiser und Kühe“, „Am Meeresstrand“. Etwas nachgelassen haben die Tafeln des romantisch geeichten Hans Dieter, erwähnenswert sind noch die Stadtblücke „Limburg an der Lahn“ von A. Engelhard und „Guten-stein a. D.“ von W. Vetter.

Das Bildnis
Vom erdrückigen Bauern bis zur salonhaften Exzellenz sind, in zeichnerisch exakter Arbeit bis zur beschwingtesten Pinselführung, alle Stände vertreten. Ein schlichter Charakterkopf von H. Liebert nötigt durch seine meister-lische Vollendung zum stärksten Lob, so voll-haft ist dieser Bauernschädel gelungen. Sehr repräsentativ, ordnungsgemäht, vornehm wirkt hingegen der „Präsident v. C.“ des W. Leon-hard, und durchaus originell bleibt Sie-berts „Selbstbildnis mit Junge“, eine scharf durchgezeichnete Schöpfung. Hallers streng

gefühtes „Familienbild“ ist typisch für seine innerliche, jedem Schein abholden Art, und Ang. Gebhards „Liselotte“ bleibt für alle Zeiten eine Meisterleistung als Bildnis eines deutschen Mädchens. Tonig wertvoll malte R. Volz, Münchens, den Kopf einer bayeri-schen Bäuerin, schmissiger wurde das Konterfe des Malers Graf von V. Würtele hinge-legt. Ganz auf dezentes Grau gestimmt ist das Doppelbildnis „Mutter und Sohn“ von W. Hemping, farbig, feinnervig, Mar-tante Volkstypen haben A. Grimm und M. Kummer-Kroll gestaltet, locker setzt D. Hagemann seine malerisch geklärten Porträts auf die Fläche, den formstarren Nestor H. Bierordt wünschen wir der Nachwelt jedoch formstärker überliefert. Sehr zurückhal-tend in der Farbe sind die letzten Schöpfungen E. Geertz's, zeichnerisch-linear ist das Selbst-bild gerade in seiner Schlichtheit sehr aus-drucksvoll. Mephistohaft wirkt das Eigenbild von Müller-Ewald, feintonig dasjenige von R. F. Grether, ein wenig zu hart, rein auf die Lokalfarbe berechnet, erscheint H. Schroedter's „Lumi und Mämmel“, und attraktiv gibt sich Segewitz in seinem Selbstbildnis. (Fortsetzung folgt.)



Mädchenbildnis von Prof. Aug. Gebhard.

Jungösterreich bekennt sich zum Reich

Von Dr. C. Starckhoff.

In einer Zeit, in der sich die Machthaber un-seres südböhmischen Bruderstammes Oesterreich dem großen Aufbruch des neuen deutschen Men-schen verschließen und sich dem Siegeszug eines bezwingenden und elementar mitreißenden Le-benswillens beharrlich entgegenstellen, ist es ein beständendes Erlebnis, zu sehen, wie der Geist seine unsichtbaren Brücken schlägt und seine kühnen Vögel spannt über Landesgrenzen und Verbote hinweg, ist es tröstlich, zu er-kennen, wie die Zukunft schicksalhaft entschieden wird im Reiche der Gedanken.

Wenn die deutschen Sender Schreyvogel symbolisches Spiel „Tod in Genf“ über alle deutschen Gauen und Länder jucken und die Bühnen in Berlin, Dresden, Stuttgart, Mün-chen das Werk in seiner ursprünglichen Form spielen, ist es Zeit, des Dichters Schreyvogel zu gedenken, der als ein Führer der jungen Ge-neration seiner engeren österreichischen Heimat sich zugleich als ein Kämpfer des neuen deut-schen Menschen seit langem erwiesen hat und sich von Tag zu Tag schärfer als Begleiter der neuen Zeit in Oesterreich profiliert. — Als 17-jähriger tritt er erstmalig mit einem Gedichtband auf die literarische Bühne. In spä-teren Stücken, Schauspielen und Tragödien (österreichische Ballade, Johann Orth, Mago-donische Tragödie) erweist er sich als Gestalter politischer Fragen. Die Studien des jungen Studenten auf dem Gebiete der Geschichte und Staatswissenschaft befruchten den schöpferischen

Dichter in ihm. Es entstehen jene Essaybände „Österreich, das deutsche Problem“ und „Nationalismus und Nation“, die ihn deutlich auf der Suche nach den sittlichen und geistigen Ideen zeigen, die das Weltbild einmal bestimm-en werden. Am schärfsten kommen seine neuen Gedanken in der Prosaschrift „Die Ent-deckung Europas“ heraus. Hier zeigt er in fähi-gen und geistvollen Kapiteln den Krieg als das wichtigste Seelerlebnis der Zeit und sieht vor in die Zukunftsmöglichkeiten einer europäischen Erneuerung aus deutschem Geiste. Er vertritt die These von der Jugend Euro-pas und der Möglichkeit einer inneren Ueber-windung seiner großen Lebenskrise.

Und dann erscheint der erste große Roman „Liebe kommt zur Macht“, der in seinen tra-genden Gedanken als ein Bekenntnis des Oesterreichers Schreyvogel zum Nationalsozia-lismus gelten muß, zu einer Zeit, in der die inneren Zusammenhänge des Buches mit den entscheidenden Vorgängen im Reich dem Verfasser nicht einmal selbst völlig zum Bewußtsein kommen konnten. Denn dieser Roman mit dem wegweisenden Titel „Liebe kommt zur Macht“ wird zu einer scharfen Abfrage an das große Europa des Völkербundes und des alten Kapitalismus. Und die Geschichte des jungen deut-schen Grafen, den die europäischen Mächte zum König von Magedonien eingesetzt haben, um ihn als Werkzeug ihrer Politik zu benutzen, ist zugleich die Geschichte von der Sehnsucht nach

den neuen Menschen. Aber dieser Mensch, den sie als ihr Geschöpf betrachten, wächst über die Drahtzieher der alten Zeit hinaus. Er weiß um die unsichtbaren Kräfte dieser Welt, er kennt die geheimen Kräfte und Wirkungen des Seelischen und nimmt in Saloniki, der Hauptstadt seines neuen kleinen Reiches, den Kampf um eine neue Wirtschafts- und Staatsordnung auf. Der sagenhafte König, dessen Liebes- und Lebens-schicksal seinen romantischen Schimmer über den Leser hinaubert, ist der Mensch der Zukunft, heute Wirklichkeit geworden, dem Volke ver-bunden durch das Machtmittel der Liebe. In diesem Buch siegt die Jugend über die realen Kräfte der alten Politik, über Bankrotte und Zinsfäße als unantastbare Heiligtümer, hier siegt die Jugend über die morischen Gelehe und sinnlos gewordenen Regeln einer ver-gangenen Zeit. Und nun folgt diesem Roman, der noch in die Sphäre des Abenteuers gestellt ist, noch die Züge utopischer Gestaltung an sich trägt, als Ordnung seines Schaffens das Buch vom „Glück der deutschen Sprache“. Es er-schließen gerade in diesen Tagen als eine Be-senntnischrift des Dichters, deren bealäutenden Reichtum an Gedanken und Offenbarungen ich schon im Manuskript kennen lernen durfte. Das eigentliche Wesen der Sprache, ihr Eigen-leben, ihre wahrhaft körperliche Fülle rückt Schreyvogel ins Bewußtsein der Menschen, je-ner Menschen vor allem, denen sie im täglichen Gebrauch allen Glanz und alle Farbe verloren hat. Im Bild des Baumes, den der Sturm rauft, den Wetter und Wind verändern, zeigt Schreyvogel Macht, Wirkung und Maße der Sprache, ihre Kraft und ihren bealäutenden Reichtum und den gewaltigen, kaum jemals er-kannten Anteil, der ihr zukommt, im Gesamt-prozess der großen deutschen Erneuerung. Um-schmerz und Umsturz der Sprache, das ist das Thema dieses Buches und sein Glück die starke Gewißheit, daß die Dichtung im neuen Deutschland keine bloße Nüchternheitsänderung, nicht nur einen Wechsel des Stoffes angeht, sondern sich erneuert aus dem Inneren von Volk und Natur.

Das Wort spiegelt alle Zeiten und Welten, und die Dichter als die Diener und Herrscher der Sprache werden die wirksamen Diplomaten des neuen Deutschland sein. Aus der Tiefe und Stärke ihres Schöpfungstums und ihrer Sprachkraft werden fremde Völker erariffen ahnen können, was hundert harte Kämpfe mit der mißtrauischen und irrenden Vernunft nicht zu bewirken und zu erreichen vermögen: — die Erkenntnis vom ewigen Deutschland!

Heroischer Kampf deutscher Künstler in Prag

Die Prager Presse — insbesondere sozialisti-scher Richtung — beschäftigt sich in letzter Zeit in auffallender Weise mit dem Deutschen Theater in Prag. Aus den Vorwürfen, die gegen die Theaterleitung insbesondere gegen den Direktor Dr. Paul Eger und gegen die deutschen Künstler erhoben werden, sieht man, wie heroisch von diesen Männern hier der Kampf um das Deutschtum geführt wird. Direktor Eger wird zum Vorwurf gemacht, daß er alle Verträge mit Reichsdeutschen erneuert habe, während deutsche Schauspieler tschechischer Nationalität erwerbslos auf der Straße liegen, „seitdem das Hakenkreuz Deutschland beherrscht“. Die „Britomucht“ be-klagt sich darüber, daß tschechische Neubelton vom Spielplan der Deutschen Bühne in Prag verschwinden sind. Es wird weiter darauf hin-gewiesen, daß deutsche Schauspieler sich wei-gerten, Bruchners „Maffen“ zu spielen, daß Oberregisseur Hölzlin, der 22 Jahre in Prag lebt, sich weigert, Kötner's „Pantli-chen und Anton“ zu inszenieren, wegen politischer Bedenken gegen den Autor. Es wird weiter kritisiert, daß das Deutsche Theater an der tschechischen Dichtung und Musik achlos vorübergeht und daß der Opernleiter es so-gar ablehnte, Smetanas „Verkufte Braut“ zu dirigieren. Der „Sozialdemokrat“ schreibt: „Weit näher hat die Prager Deutsche Bühne ins Dritte Reich. Es kommt da der infektiöse Einfluß der Mentalität der Mehrheit der Mitglieder des Ensembles, welche in Deutschland zu Hause sind, zum Ausdruck. Sie üben einen Einfluß auf das Repertoire und schülen bei jeder Aufgabe über die Grenze... Werden wir also das Repertoire unerer Theater danach zusammenstellen, wie sich dies Hoehebel's Propagandaministerium wünscht?“

Dieses tapfere Ringen deutscher Künstler in-mitten der marxistischen Hochburg Prag ver-dient eine ganz besondere Beachtung. Es zeigt wieder einmal, daß immer da, wo das Be-kentnis zur deutschen Sache mit Gefahr ver-bunden ist, das persönliche Opfer mit beo-n-derer Selbstverständlichkeit gebracht wird. Es ist zu hoffen, daß dieses mutige Bei-spiel auch manchem Bühnen-leiter innerhalb des Reiches über die Aufgaben der deutschen Bühne im Dritten Reich die Augen öffnet und ihm den Mut gibt, Stücke typisch liberalistischer Prägung, die lei-der noch immer da und dort unserer Spielplan „sieren“, in der Ver-senkung verschwinden zu lassen.

Wir begrüßen es mit besonderer Freude, daß wie wir hören — der verdientvolle Prager Oberregisseur Hölzlin mit Beginn des näch-sten Spieljahres von einer badischen Bühne verpflichtet wurde. So.

Der „Führer“

Selbst gewonnen, selbst gemocht — ist die beste Baverntracht!

Dieser Tage habe ich im Herzen des Schwarzwaldes, im schönen Gutach, eine richtige Baverntracht gesehen, eine Baverntracht alten Schlages. Voraus ist die alte Waid... auf gezogen, tief brumme der Brummbach, und klink wie ein Pfeil, kletterte die Klarinette daran hinauf und hinab. Dazwischen schmetterte die Trompete, daß es eine Freude war. Feierlich, wie es die Art der Schwarzwälder bei solchen Anlässen ist, schritten die Menschen einher, mit ernsten Gesichtern und unbewegten Miene. Böllerhülle hallten von den Sägen und brachen sich an den Bergwänden. Die Schulkinder standen, Hand in Hand, mit leuchtenden Gesichtern am Wege und bildeten eine Kette, sperrten die Straße ab und forderten ihren Wegzoll, ein altes Kinderrecht. Da griffen der Hochzeiter und der Hochzeitsvater in die Tasche und gaben dem Jungvater eine Hand voll Münzen, freuten sich über den alten Brauch ebenso, wie die Jugend. Dann schritt der Zug weiter. Voraus gingen die Altersgenossen des Hochzeitspaares, Burtschen und Mädchen in ihrer Tracht. Kinder trippelten einher, ebenso wie die Großen im Heimatkleide. Dann kam das Brautpaar. Die Braut, feierlich wie eine Königin im Schmuck ihres hochzeitlichen Brautgewandes. Auch der Hochzeiter hatte den Baverntrock an und hat so wieder den Anfang gemacht im Tal, daß Bawern an ihrem Hochzeitstag den Baverntrock tragen. Eine Freude war es, die beiden jungen Menschen zu sehen. Im Gang, im Kleid, in ihrem ganzen Gehaben Bawern, wie sie sein sollen, wie wir sie brauchen, Bawern, die schollenverbunden und erdnähe den Weg zu heimlichem Brauchtum wieder gefunden haben.

Wie war es doch in der Vergangenheit

gewesen? Da schritt im Hochzeitszug der junge Bawer, hatte einen rötlichen Zylinder auf, ein Angströhr, hoch und spiegelblank wie eine Sonne. Dazu einen Gehrod und einen Stechtragen. So machte der junge Bawer mit seiner zukünftigen Bäuerin den Hochzeitsweg. Es war ihm gewiß nicht so recht behaglich in seiner Mantur. Hinter ihm kam der alte Bawer, trotz des Alters und der schlohweißen Haare ein stattlicher Mann von altem Schrot und Korn. Auf dem Kopf den schwarzen, runden Samthut, und statt des heißen Tragens hatte er das Bawernhemd mit dem weichen Kragen an, um den das schwarze Halstuch geschlungen war. Der Alte kam daher, wie es sich für einen Schwarzwaldbauern gehörte, während das Kleid des Jungen in der Vergangenheit zum Bawern und seiner Art nicht mehr passen wollte. Das ist nun wieder anders geworden, und der erste Jungbawer,

der Molerbauer von Gutach,

hat das Verdienst, den ersten Schritt getan zu haben. Den Schwarzwaldbauern kann ich mir heute in der verschiedensten Kleidung vorstellen, am besten gefällt er mir in seinem kurzen Bawernhosen oder im langen Festtagsrock, er steht in der Uniform der SA — gewiß keine Seltenheit — ebenso schneidig aus, wie ehemals im feldgrauen Mod. Nur im Gehrod und Zylinder, im Stechtragen und Glacehandschuh ist er unentbehrlich, denn

Bawer und Gehrod passen zusammen wie die Faust aufs Auge

Herrgott noch einmal! Bawer! Schau deine schwere Hände an, Schau dich selbst an, wie du mit breiten Füßen und hartem Körper auf deinem heimatischen Boden steht. — Betrachte deine ganze Art, die in nichts schlechter hineinpaßt, als in den Stadtröck. — Barum trägt du den Drahtrock, der dich nicht kleidet, der etwas aus dir machen soll, was du nicht bist, nicht sein kannst und ja nie sein willst. — Schau dir einmal die alten Bilder an, die in deiner Stube hängen. Das Hochzeitsbild von Vater und Mutter, von den Verwandten allen. Keiner ist dort darauf, der seinen Hals in einen unmöglichen Stechtragen hineingezwängt hat, Keiner, der seine Gehrodhose in Bügelfalten legen ließ, der aus seinen Gehrodärmeln ein paar herbe Bawernhäute herausgucken ließ, mit denen er vor lauter Fremdheit nichts anzufangen wußte. Aber dort, in den Vorfahren, steht noch

ein altes, urwüchsiges Bawerngeschlecht

seiner Eigenart bewußt und von Stolz erfüllt, das nichts wissen wollte von der oft oberflächlichen Bornehmtheit der neuesten Mode, das nichts wußte von Gehrod und Angströhr, das aber in vielen Dingen besser wußte, was es sich und seinem Stande schuldig war. Den Bawern im modernen Schwenker, in andern hochmodernen Kleidungsstücken können wir uns

Baden im Reichsberufswettkampf

Der Auftakt in Freiburg und Bruchsal

Freiburg i. Br., 6. April. Der Reichsberufswettkampf der deutschen Jugend, der in der Woche vom 9. bis 15. April durchgeführt wird, fand in Freiburg seinen Auftakt in einer am Donnerstagabend stattgefundenen großen Kundgebung, die sowohl von der Bevölkerung, als auch von der Freiburger Jugend sehr stark besucht war. Es sprachen Oberbürgermeister Dr. Kerber, Landesjugendführer Kemper, der Leiter des Sozialamtes der Hitlerjugend Badens, Siefertsky.

Bruchsal, 6. April. Donnerstagabend vereinigte der Adolf-Hitler-Platz Tausende von Teilnehmern zu einer gewaltigen Kundgebung der deutschen Jugend für den bevorstehenden Reichsberufswettkampf. Unaufhörlich marschierten die Berufsgruppen um halb 8 Uhr an. Dann wurden die Fackeln entzündet und nach dem gemeinsamen Lied „Volk ans Gewehr“ hielt Vannosialreferent Fritsch-Porzheim eine Ansprache, der wieder ein gemeinsames Lied „Vorwärts, vorwärts!“ folgte und mit dem Preußenmarsch wie Deutschland- und Herkules-Lied fand die imposante Kundgebung ihren Abschluß. Auf dem Hoheneggerplatz wurde der Zug dann aufgelöst. Auch Vannoführer

Schenkler war zu der Kundgebung erschienen. Die vom Zug berührten Straßen waren reich besetzt.

Durlach geht voran!

Fort mit der Lehrmittelfreiheit

Durlach, 6. April. Der Stadtrat hat die Aufhebung der Lehrmittelfreiheit an der Volksschule und Fortbildungsschule mit Wirkung von Oetern 1934 beschlossen. Er begründet diesen Schritt wie folgt: Die Lehrmittelfreiheit ist eine typisch marxistische Tendenzerscheinung ohne erzieherischen Wert. Sie wurde ein Gewohnheitszustand, d. h. auch nicht bedürftige Familien beanspruchten Lehrmittelfreiheit. Sie wird nun auf wirklich dringende und notwendige Fälle begrenzt werden. Vor jeder Antragstellung müsse man sie vorher genau prüfen. Auch hier gelte der Grundsatz: Gemeinnutz geht vor Eigennutz! Schlechte Bücherbehandlung schließt für die Zukunft von der Vergünstigung aus. — Auch in Ettligen hat der Gemeinderat beschlossen, die Lehrmittelfreiheit aufzugeben.

Die Bienenzucht in Baden

Berammlung der badischen Bienenfachverständigen in Freiburg

Freiburg i. Br., 6. April. Auf Veranlassung des badischen Ministeriums des Innern fand eine Versammlung aller badischen Bienenfachverständigen — es sind deren jetzt 56 — im Institut für Bienenkunde, Freiburg i. Br., statt. Gerade vor drei Jahren, kurz nach dem Inkrafttreten der Verordnung zur Bekämpfung der Bienenweiden, fand die erste derartige Versammlung hier statt. Seitdem sind von den Sachverständigen vielfältige Erfahrungen gesammelt worden, und eine erneute Zusammenkunft mit Gelegenheit zur gegenseitigen Aussprache und Belehrung war dringend erwünscht.

Der Vertreter des Ministeriums, Oberregierungsrat Dr. Hammer, besprach die Punkte der Bienenweidenverordnung, die nicht von allen Sachverständigen in alledem Sinne aufgefakt worden sind, und vor allem die Punkte, die sich auf Grund der praktischen Erfahrungen als änderungsbedürftig erwiesen hatten. Zur großen Freude und Überraschung aller Teilnehmer konnte Oberregierungsrat Dr. Hammer mitteilen, daß den wichtigsten, von den Sachverständigen durch Vermittlung des Instituts für Bienenkunde vorgebrachten Anträgen entsprochen werden soll.

Der Leiter des Instituts für Bienenkunde, Prof. Dr. Weinig, gab dann einen Überblick über den jetzigen Stand der Bienenweidenverbreitung in Baden und damit über den Erfolg der nunmehr dreijährigen Tätigkeit der Bienenfachverständigen. Die Foulbrut ist in den meisten Teilen des Landes schon jetzt so zurückgedrängt worden, daß sie keine Gefahr mehr für die Bienenzucht bedeutet. In einzelnen Gebieten, wo nicht minder eifrig gearbeitet wurde, dauert der Kampf noch an, da die Seuche hier wesentlich stärker verbreitet war. Die Erfolge sind auch hier durchaus ermutigend. Die Bekämpfung der Nosemaseuche bereitet immer noch größte Schwierigkeiten, was durch das Wesen dieser heimtückischen Krankheit bedingt ist. Die Milbenseuche ist glücklicherweise in Baden noch nicht gefunden worden.

In die beiden Referate schloß sich eine rege, vielseitige Aussprache. Die Versammlung hat

allen Teilnehmern viel Anregung geboten, hat Zweifel geklärt und Klarheit geschaffen, und hat die Sachverständigen mit neuem Mut und Eifer für ihre gerade jetzt wieder beginnende

Der Schlachthofneubau in Forzheim

1½ Millionen Bauaufwand - 13 000 Tagewerke

Forzheim, 6. April. Der Plan für den Neubau des Schlachthofes, der im Jahre 1933 ausgearbeitet wurde, sieht einen Aufwand von 1½ Millionen M. vor. Die Baukosten für den ersten Abschnitt — Maschinen- und Fleischhaus, Eisergewinnung, Abfänge- und Vorkühlfraum für Kleinvieh — betragen 330 000 Reichsmark, d. h. 13 000 Tagewerke. Der alte Schlachthof, der 1888 für den Bedarf einer Stadt mit 28 000 Einwohnern erbaut wurde, mußte schon neun Jahre später erweitert werden. Er ist heute bei weitem nicht mehr imstande, die Versorgung Forzheims mit Schlachtwiech zu bewältigen. Der Schlachthofneubau sieht vier Bauabschnitte vor. Gegenwärtig tritt mit der Fertigstellung des ersten Abschnittes schon eine wesentliche Entlastung des alten Schlachthofbetriebes ein.

Forzheim, 6. April. Der Stadtrat hat die Pflichtarbeit für arbeitsfähige Wohlfahrtsempfänger beschlossen. Die Verpflichtung soll in keinem Fall zu Härten führen. Sie entspricht aber den nationalsozialistischen Grundsätzen der Leistung und Selbstverantwortung des Einzelnen. Sie ist im übrigen mit einer Anzahl Vergünstigungen für die Arbeitenden verknüpft. Die Arbeitsleistung erstreckt sich zunächst auf 3 Tage in der Woche. Für die tägliche Arbeitsleistung wird ein Betrag von 4 Mark von der laufenden Schuld der Unterstützungsempfänger abgezogen. Den Arbeitsgeheimern wird ein Frühstück und ein warmes Mittagessen bereitgestellt, außerdem erhält jeder neben seiner Unterstützung einen monatlichen Zuschuß von 5 Mark.

Ein Höhenweg Freiburg-Bodensee

Engen, 6. April. In Engen tagten die Vertreter der Schwarzwaldvereinsgruppen von

verantwortungsvolle und wichtige Arbeit erfüllt. Der Führer der Landesgruppe Baden des Deutschen Zimterbundes, Hauptlehrer R. B. D. Oppenau, sprach im Namen der Sachverständigen und der Badischen Zimtererschaft und dankte in warmherzigen Worten dem Ministerium und seinem Vertreter für das Zustandekommen der Versammlung und für die verständnisvolle und tatkräftige Unterstützung der Sachverständigen und ihrer Wünsche. Er dankte dann ebenso dem Leiter des Instituts für Bienenkunde, für die wertvolle und energiegelante Mitarbeit bei der Bienenweidenbekämpfung und für die jederzeit rasch und bereitwillig gewährte Förderung der Bienenfachverständigen. Er knüpfte daran den Wunsch, daß das Institut seiner Leistung und Bedeutung entsprechend, nunmehr vom Staat ausgebaut werden möchte.

Dr. Gekners Heimgang

Freiburg, 6. April. Unter großer Beteiligung namentlich aus Ortskreisen fand gestern nachmittag in der Halle des Friedhofes die Trauerfeier für den auf so tragische Weise ums Leben gekommenen Regierungsbotaniker Dr. Gekner statt. Der evangelische Stadtpfarrer Dr. Jäger hielt die Traueransprache, in deren Mittelpunkt die Frage stand: „Was sucht ihr den Lebendigen unter den Toten?“ Am Sarge des Verstorbenen wurden unter ehrenvollen Gedankworten zahlreiche Kränze niedergelegt. Aus den Nachrufen klang die hohe Verehrung des Verstorbenen wie auch die dankbare Anerkennung der Pflichttreue und Hilfsbereitschaft Dr. Gekners gegen seine Nebenmenschen heraus. Unter den Kränzen vom guten Kameraden unter den Sarg nach dem Krematorium übergeführt.

* Freiburg i. Br. (Sahlfreie Fahrrad diebstähle). In den letzten Tagen wurden hier nicht weniger als 15 Fahrräder gestohlen.

Der Reichsstatthalter im Rheinvorland

Rheinweiler, 6. April. Reichsstatthalter Robert Wagner besichtigte am Mittwoch nachmittag in Begleitung von Landrat Ribke in und Kreisleiter Engler das Rheinvorland und die Ortschaften von Dellingen bis Fflein. Der Reichsstatthalter versprach, sich für Meliorationen im Rheinvorland und für einen halbmonatlichen Ausbau des Rheinfränkchens einzusetzen. — Auch dem Altersheim, Schloss Rheinweiler, und der ehemaligen Festung Fflein wurde ein Besuch abgestattet.

Wetterbericht

Wetterausichten für Samstag, den 7. April: Besonders im Süden zeitweise Aufkommen von Bewölkung möglich, im ganzen jedoch Fortdauer der meist trockenen Witterung.

Orte	Wetter	Schnee deckt cm	Temperatur		
			Umtr	Abend	Min
Wortheim	klar	—	1	14	— 3
Königsstuhl	klar	—	4	8	2
Karlsruhe	wolkenlos	—	3	13	0
Bad. Baden	heiter	—	4	14	1
Bad. Dürh.	bedeckt	—	4	13	3
St. Blasien	heiter	—	4	11	2
Badenweiler	heiter	—	7	12	6
Schauinsland	heiter	80	1	7	— 1
Feldberg	Nebel	25	0	4	— 1
Rheinfelsden		198	unverändert		
Dreifach		88	—		
Redl		214	— 7		
Magau		375	+ 4		
Mannheim		285	+ 1		
Gaub		142	unverändert		

Rud. Hugo Dietrich bekannt für seine Anzüge u. Mäntel

Gabardin-Mäntel 38.-
reine Wolle, Aquadux
63.— 58.— 48.—

Sport-Anzüge 29.-
aus bes. apart gemusterter Stoffen 58.— 48.— 39.—

Cheviot-Mäntel 39.-
für den Uebergang
88.— 75.— 63.— 53.— 48.—

Anzüge 3/4 fertigt 88.-
mit allen Anproben
123.— 115.— 98.—



AUS KARLSRUHE

Karlsruher Bilderbogen

Die Landeshauptstadt Karlsruhe, die als Gartenstadt bekannt ist, steht hinsichtlich der Waldfläche an zehnter Stelle der deutschen Großstädte. Der Wald innerhalb des Stadtgebietes umfaßt 700 Hektar, eine sehr günstige Zahl, wenn man bedenkt, daß die Städte Nürnberg mit 677 Hektar, Duisburg mit 666, Essen mit 595, Augsburg mit 512, Düsseldorf mit 462, Chemnitz mit 450, Münster mit 380, Elberfeld mit 312, Köln mit 309, Stettin mit 308, Krefeld mit 265, Dresden mit 215, Kiel mit 168, Berlin mit 133 und Hamburg mit 14 Hektar hinter Karlsruhe zu stehen kommen.

Bei der letzten amtlichen Erhebung wurden in Karlsruhe 2100 zugelassene Personenkraftwagen gezählt, außerdem 2017 Kraftfahrzeuge und 654 Lastkraftwagen. Nach dem Wunsch unseres Führers soll in Zukunft nicht mehr erst jedem 120. Deutschen, sondern jedem 40. und 50. Deutschen ermöglicht werden, einen Wagen zu kaufen und zu halten. Darnach müßte in Karlsruhe die Zahl der Kraftwagen verdreifacht werden, d. h. 4200 Volksgenossen unserer Stadt müßten sich noch einen neuen Wagen anschaffen.

Auch in Alt-Karlsruhe kannte man bereits einen Bauzuschuß. Im Jahr 1752 bewilligte der Markgraf für jeden Fuß Frontlänge eines neuen Hauses 3 Gulden Bauzuschuß. Außerdem wurden an Baufürsorge aus der fürstlichen Kasse Vorstöße auf kurze Frist gegeben. Auf diese Weise suchte der Markgraf Arbeit zu beschaffen und vor allem die Stadt in die Höhe zu bringen.

Das erste Karlsruher Krankenhaus wurde 1788 erbaut. Es hatte seinen Platz an der Ecke Karl- und Kaiserstraße. Vor ihm stand an dieser Stelle ein Gemeindefriedhof für die Kranken und Armen. Später wurde das Krankenhaus zum Militärhospital. Im Jahre 1787 wurde der Grundstein zum Hospital am heutigen Videllplatz (Ecke Adler- und Markgrafenstraße) erbaut und 1788 in Betrieb genommen.

Im Jahr 1787 veranlaßte „die wachsende Residenz“ den Markgraf, eine selbständige Polizei aufzustellen, der umfangreiche Befugnisse oblagen. U. a. unterstand ihr die Gewerbeaufsicht und das Innungswesen. Bemerkenswert ist, daß sie sich auch um die Trauerleistung und die Dauer der Trauerzeit bei einem Todesfall sowie um die Art der Bewirtung der Gäste bei Festlichkeiten in der Familie, also um Zeremonien, zu kümmern hatte.

Sonntagskonzerte im Stadtgarten

Am kommenden Sonntag, dem 8. April, findet im Stadtgarten zwei Unterhaltungskonzerte vorgesehen und zwar von 11 bis 12.15 Uhr ein Morgenkonzert, wobei Musikanschlag nicht erhoben wird, und von 15.30 bis 18 Uhr ein Nachmittagskonzert. Beide Konzerte spielt die bestens bekannte SS-Standartenkapelle 62 unter Leitung des Musikführers Paul Urub. Sie führt damit ihr erstes öffentliches Konzert im Stadtgarten aus. Aus dem Programm des Morgenkonzerts ragen hervor die Ouvertüre „Makris Hochzeit“ von Vink und der Walzer „Grubenlichter“ von Beller. Im Nachmittagskonzert wird die Kapelle neben älteren, gerne gehörten Werken, auch zwei Schöpfungen der neueren deutschen Tonkunst, nämlich die nationalsozialistische Marschsymphonie „Unser Gruß: Heil Hitler“ von Streit-Rohmell und das große Potpourri „Das ganze Deutschland muß es sein“ von Blumme zu Gehör bringen. Wer sich einige Stunden der Erholung und Unterhaltung im grünen und blühenden Stadtgarten gönnen will, — und wer will das nicht? — dem kann der Besuch der Konzerte zu den herabgesetzten Preisen nur empfohlen werden.

Verkehrsunfall

Gestern abend um 17 Uhr stieß am Albtalbahnhof eine Straßenbahn mit einem Lastwagen zusammen. Die Straßenbahn wurde beschädigt. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

Arbeitsdienst im Schnakenkrieg

Große Entwässerungsarbeiten in der Rheinniederung

Unter der von den Ueberschwemmungswäldern der Rheinniederung ausgehenden Schnakenplage hat die Stadt Karlsruhe in manchem Jahr sehr zu leiden. Es ist daher für die Stadt in allgemeiner Hinsicht wie auch in Rücksicht auf ihren Ruf, ihre Verkehrs-, Fremden- und Ansehungsverbesserung von nicht zu unterschätzender Bedeutung, ob sie der lästigen Insektenplage in den oft schönsten Sommermonaten Herr werden kann oder nicht. Die vielfältigsten Maßnahmen müssen zusammenwirken, um den Erfolg der Schnakenbekämpfung sicherzustellen.

Lange Jahre hat es gewährt, bis hier in der Gegend die Verhältnisse entstanden sind, die die Auslösung einer so erheblichen Schnakenplage begünstigen. Ein langer Zeitraum ist auch erforderlich, um die Verhältnisse wieder zu wandeln und den Vernichtungskrieg bis zum erfolgreichen Ende zu führen. Mit Zähigkeit und immer erneuter Energie muß Abschnitt für Abschnitt, Jahr für Jahr der Kampf vorwärts getragen und unendlich vielfältige Kleinarbeit geleistet werden.

Der freiwillige Arbeitsdienst ist hier in die Breite gesprungen. Seine Arbeitsdienstabteilung Karlsruhe, Arbeitslager Kastenwört, ist im letzten Jahre in den Schnakenkrieg gezogen. Da der Kampf gegen das fertige Insekt aussichtslos ist, gilt es daher, den Plagegeistern die Lebensmöglichkeiten zu nehmen, also ihre Brutstätten zu beseitigen und ihr künftiges Aufkommen dadurch auf ein Mindestmaß zu beschränken.

Unter Anleitung des städtischen Tiefbauamts begann der freiwillige Arbeitsdienst das ganze riesige Gebiet des Kastenwörtwaldes draußen in der Rheinniederung südlich von Rappenwört planmäßig zu entwässern, Sümpfe trocken zu legen, verschlammte Seen und Tümpel anzufüllen, Wege mit Dohlen zu unter-

suchen und die Grabenränder, soweit notwendig, zu sichern.

Nunmehr sind die Arbeiten im ganzen Kastenwört beendet. Sie sind — teilweise nur nach Ueberwindung größter Schwierigkeiten in Wasser, Schlamm und Moor, bei Hitze und Regen, Wind und Wetter — zur vollen Zufriedenheit ausgeführt worden.

Die Leistung der Arbeitsfreiwilligen verdient größte Anerkennung, waren die jungen Leute doch vielfach die Arbeit mit Schaufel und Ridel nicht gewöhnt und zudem sind die Anforderungen an ihre Körperkräfte und Gesundheit nicht gerade gering. Das Ausdauern bei der einmal geleisteten Aufgabe trotz manchmal fast unerträglichem Schnakenplage muß lobend hervorgehoben werden. Anerkennung verdienen auch die städtischen Aufseher und der Bauleiter, die für die Zusammenarbeit mit den jungen Freiwilligen und ihren Führern immer die rechte Haltung fanden. Insgesamt sind 7 000 Meter Entwässerungsgräben hergestellt

worden, und war ein Erdaushub von 88 000 cbm. zu bewältigen. Die ausgefüllte Geländefläche mißt 580 Ar. Es sind 180 Meter Rohrdrainage von 0,5—1,4 Meter Lichter Weite betoniert worden. Der Arbeitsdienst kann auf diese Arbeit mit Stolz zurückblicken. Neben dem Erfolg in der Schnakenbekämpfung hat auch der Waldboden durch die systematische Entwässerung erheblich an Wert gewonnen. Der Volkswirtschaft ist damit ein Dienst geleistet worden, den man vor Jahr und Tag nicht für möglich gehalten hätte. Der freiwillige Arbeitsdienst kann sich neuen Aufgaben zuwenden. Seiner harret vor allem noch die Sanierung der Verhältnisse in den ausgedehnten Anielinger Rheinniederungen, die die Ursache zur Wanderung der Schnaken in den Harbwal sind und aus diesem Grunde den nächsten Kampfabschnitt bilden müssen.

Karlsruher Gerichtschonik

Sicherungsverwahrungen

Vor der ersten großen Strafkammer (Vorsitzender: Landgerichtspräsident Dr. Rudmann) hatte sich heute der 46 Jahre alte Vulkaniseur Jakob D. aus Oberlusdorf zu verantworten, der in den letzten 26 Jahren nahezu die Hälfte in Gefängnissen und Zuchthäusern zugebracht hat. Er ist schon wiederholt und erheblich bestraft wegen Körperverletzung, Widerstands und Eigentumsdelikten. Er ist ein gefährlicher Berufsverbrecher, bei welchem 18 Vorstrafen keine bessere Wirkung ausrichten konnten. Am 6. Februar sprach das Karlsruher Schöffengericht gegen den zur Zeit in Straftat befindlichen Angeklagten die nachträgliche Sicherungsverwahrung aus. Die Berufung des Angeklagten gegen dieses Urteil wurde von der Strafkammer verworfen.

Weiter verhandelte die Strafkammer gegen den 36 Jahre alten 29mal vorbestraften Hilfsarbeiter August B. aus Bufenbach, gegen den das Schöffengericht eine empfindliche Freiheitsstrafe wegen Zuhälterei ausgesprochen hatte. Unter Verwerfung der Berufung des Angeklagten, ordnete die Strafkammer gegen den Angeklagten die nachträgliche Sicherungsverwahrung an.

Der 37 Jahre alte ledige Schlosser Eugen Br. aus Karlsruhe-Grünwinkel ist bereits achtmal vorbestraft. Im Jahre 1925 verurteilte ihn das Karlsruher Schöffengericht wegen mehrfachen einfachen und erschwerter Diebstahls zu zwei Jahren Gefängnis und drei Jahren Ehrverlust. 1928 wurde er durch das Schöffengericht wegen zahlreicher Diebstahle zu drei Jahren und drei Tagen Zuchthaus verurteilt. Auf seinem Schuldkonto stehen zahlreiche Fahrraddiebstahle, sowie 40 Einbruchdiebstahle in Gartenhütten, bei denen ihm Hasen, Werkzeuge, sowie Gebrauchsgegenstände in die Hände fielen. U. a. hatte er den Schaufenster eines Karlsruher Goldschmieds ausgeraubt. Im Dezember 1932 erhielt er wegen Diebstahls ein Jahr neun Monate Gefängnis.

Schon in den früheren Urteilen wurde der Angeklagte als Gewohnheitsverbrecher gekennzeichnet. Am 21. Februar sprach das Karlsruher Schöffengericht auf Antrag der Staatsanwaltschaft gegen den Angeklagten die Sicherungsverwahrung aus. Seine Berufung gegen diesen Urteilspruch wurde von der Strafkammer zurückgewiesen.

Weiter wurde aus der Straftat dem Berufungsgericht vorgeführt der 31 Jahre alte Schlosser Adam Sch. aus Nohrbach, dessen Vorstrafenliste nicht weniger als 21 Einträge aufweist. Diese Vorstrafen erhielt er wegen Diebstahls, Unterschlagung und Hehlerei. 1924 erhielt er elf Monate Gefängnis, 1929 neun Monate Gefängnis, 1933 ein Jahr vier Monate Gefängnis. Im Dezember 1932 verurteilte ihn das Karlsruher Schöffengericht wegen Zuhälterei zu einem Jahr Gefängnis und drei Jahren Ehrverlust. Mit der früheren Strafe wurde am 8. April v. J. eine Gesamtstrafe von einem Jahr vier Monaten gebildet, welche der Angeklagte zur Zeit verbüßt. Da er im Sinne des Gesetzes als gefährlicher Gewohnheitsverbrecher anzusehen ist, ordnete das Schöffengericht am 21. Februar gegen den Angeklagten die Sicherungsverwahrung an. Auch in diesem Falle verworf die Strafkammer die Berufung des Angeklagten.

Rückfälliger Betrüger verurteilt

Vor der Strafabteilung des Amtsgerichts hatte sich heute der 42 Jahre alte verheiratete Kaufmann K. aus Mannheim wegen Betrugs im Rückfall zu verantworten. Der Angeklagte hatte sich im August von einem Betriebsleiter in Maximiliansau auf Grund der Vorspiegelung, er wolle ihm eine Forderung betreiben und für angebliche Pfändungskosten 10 Mark geben lassen, die er für sich verwendete, ohne etwas zu unternehmen. Das Amtsgericht verurteilte den Angeklagten wegen Betrugs im Rückfall zu einer Gefängnisstrafe von vier Monaten.

Falsche Anschuldigung

Der 45 Jahre alte Elektromeister Friedrich D. von hier hatte wegen falscher Anschuldigung ein Strafmandat über 80 RM. Geldstrafe erhalten. Auf seine Einsprache gelangte der Fall vor den Einzelrichter zur Verhandlung. Der Angeklagte hatte gegenüber dem beim Stadt. Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerk beschäftigten Inspektor Schwarz den Vorwurf erhoben, er lasse sich bestechen und habe einzelne Installateure bei der Vergebung von Arbeiten des Elektrizitätswerks bevorzugt. Die Verhandlung ergab, daß sich Inspektor Schwarz keinerlei pflichtwidrige Handlungen zuschulden kommen ließ. Das Gericht verurteilte den Angeklagten wegen falscher Anschuldigung zu 50 RM. Geldstrafe.

Inspektor Schwarz wurde die Befugnis zuerkannt, das Urteil im „Führer“ auf Kosten des Beurteilten öffentlich bekannt zu machen.

Im Gerichtssaal verhaftet

Der 80 Jahre alte erheblich vorbestrafte Kaufmann B. aus Mannheim hatte am 6. Dezember, am Tage seiner Entlassung aus dem Gefängnis in Amlingen bei der Schwester eines Pfarrers einen Geldbetrag von 30 Pfg. erschwindelt, indem er ihr vorstufte, er benötige den Betrag zum Kauf einer Fahrkarte nach Mannheim, obwohl er im Besitze einer Fahrkarte war. Einen Augenblick ihrer Abwesenheit benutzte er dazu, um ein Gebetsbuch zu stehlen. Dieses war in lateinischer Sprache geschrieben. Da er lateinisch nicht verstand, geriet er das Gebetsbuch und warf die Fäden weg. Wegen Betrugs und Diebstahls im Rückfall stand gestern der Angeklagte, welcher am 14. August 1930 wegen Geisteschwäche entmündigt wurde, vor dem Einzelrichter. Die Verhandlung wurde vertagt und der Angeklagte in Haft genommen.

Den Angeklagten Eugen Franz D. von hier verurteilte das Amtsgericht wegen Unterschlagung zu einer Gefängnisstrafe von sechs Monaten.

Ausfall zur diesjährigen Verkehrswerbung

Der Verkehrsverein hielt unter dem Vorsitz von Regierungsbaumeister Bruntsch eine Vorstandssitzung ab, in der eine Reihe wichtiger fremdenverkehrsördernder Maßnahmen und Veranstaltungen beraten wurden. Verkehrsdirektor Sacher berichtete zunächst über die im Laufe der kommenden Wochen und Monate in Karlsruhes Mauern geplanten großen Veranstaltungen, deren Bedeutung über den lokalen Rahmen hinausreicht.

Die diesjährige Reisesaison verspricht nach den vorliegenden Anzeichen einen hoffnungsvollen Aufschwung zu nehmen. Der Verkehrsverein Karlsruhe wird daher in diesem Jahr in verstärktem Maße durch Wort und Bild für den Besuch der schönen Landeshauptstadt am Rhein und am Schwarzwald werben.

Neue Werbeschriften in deutscher und in fremdländischer Sprache kommen, wie Geschäftsführer Dr. Schott berichtete, in diesen Tagen heraus oder werden augenblicklich vorbereitet. Die Werbeschrift des Vereins, die sich als ein hervorragendes Hilfsmittel zur Veranziehung des Fremdenbesuches bei größeren Veranstaltungen bewährt hat, erscheint wiederum monatlich.

Sehr angelegen läßt sich der Verkehrsverein die literarische Werbung in den größeren auswärtigen Tageszeitungen sein, die das Reisepublikum für den Schwarzwald und die Pfalz erlassen. Durch Anzeigen, Aufsätze, Bilder und Hinweise auf bevorstehende Veranstaltungen wird das Interesse an Karlsruhe ständig wachgehalten.

In diesem Jahr werden nach längerer Pause auch wieder ausländische Zeitungen für die Karlsruher Verkehrswerbung herangezogen.

Damen-Strümpfe Wellmarken: Elbeo / Rogo alle neuen Farben vorrätig **Rud. Hugo DIETRICH**

„Der „Führer“

Samstag, 7. April 1934, Folge 94, Seite 11

Aus der Bewegung

Die Schulen der NS.

Von Otto Gohdes, Reichsschulleiter der NSDAF. und der DNVP.

Die Schulen der Politischen Organisation sind heute aus dem Aufbau der Nationalsozialistischen Partei und aus dem Wesen der Bewegung nicht mehr fortzudenken. Jeder Deutsche weiß heute, daß es eine Reichsschule in Bernau gibt, jeder hat schon in der Presse von den Landesführerschulen gelesen und jedem ist auch der Name Gauführerschule bereits geläufig. Auf diesen Schulen werden seit Monaten die Politischen Leiter aller Grade weltanschaulich und politisch geschult. Ueber die Art und über das Ziel der Schulung dürfte aber vielfach noch größte Unklarheit herrschen.

Die meisten werden schon über den Begriff Schule stolpern und annehmen, die Schulen der NS seien so etwas ähnliches wie das, was sie in ihrer eigenen Jugend als Schule durchgemacht haben. Sie werden ein leichtes Unbehagen dabei spüren, weil diese Schulen des alten Systems in ihrer ganzen Art und Zielsetzung ein mehr oder weniger vollkommener

Ausdruck der Reaktion

und des Liberalismus waren. Sie waren es, ganz gleich, wen sie schulten. Denn auch die reiferen und älteren Schüler waren, soweit sie noch auf eine Schule gingen und sei es die Hochschule, diesem Geist unterworfen, am allermeisten aber die sogenannten „Gebildeten“.

Kein Wunder, daß diese feinen Herren durch ihren Schulbetrieb, wo sie von Jugend auf nur unter sich waren, vom Volke schliechlich völlig isoliert wurden und es nicht mehr verstanden. Kein Wunder, daß sie schon durch ihr „Benehmen“ den deutschen Volksschüler degradierten und daß hier wie auch in jeder Fortbildungsschule im Herzen eines Arbeiterkinde eine Saat des Hasses, des Neides und der Zwietracht gewaltfam zum Keimen gebracht wurde. Jedes heilfertige „Proletariat“-Kind erschrak in seinem Innern über diese bedrückenden Zustände.

Kein Wunder auch, daß hier wie dort von einer Erziehung zum organisch wachsenden, zum freien und glücklichen Gemeinschaftsleben kein Wort zu hören war. Ueberheblichkeit auf der einen Seite und Minderwertigkeit auf der anderen waren die äußeren Zeichen, unter denen jeder von der Jugend auf an sein erbärmliches Ich mit einer Kette geschnitten wurde, von der er sich vergebens ein ganzes Leben lang zu befreien suchte.

Darüber täuschte auch der gelehrteste Wissenstram nicht hinweg

mit dem sich die einen vollstropften und den die anderen verachteten mußten. Die schönste Theorie fraßte die Praxis Lügen. Das ganze Leben blieb voll ungelöster Widersprüche und zwar, je mehr man deshalb trachtete, alles auf höhere Mischstände, nämlich auf das Geld und den Besitz abzukübeln. Weil man sich auf einer „höheren“ Stufe nicht begegnen konnte, versuchte man es auf einer niedrigen. Man materialisierte alles, aber man rettete das verlorene Selbstgefühl nicht im Marxismus.

Es ist sonnenklar, daß der Nationalsozialismus, der jedes Uebel an der Wurzel packt,

das ganze Schulwesen revolutioniert.

Die Schulen der NS sind Musterbeispiele für Schulen, in denen die eigentlichen, also die seelischen Mängel des alten Systems von vorn herein ausgeschaltet sind. Der Gedanke der Volksgemeinschaft und das lebendige Gefühl für Blut und Boden stehen daher absolut im Vordergrund.

Wir schulen politisch, das heißt, wir leben in einer Schule unserem Volke. Wir schulen weltanschaulich, das heißt, wir leben in einer Schule der wahren Gemeinschaftsidee und treffen uns an einer höheren Stufe.

Da die Schule der NS ein Internat ist, ist jeder Anwärter Teilnehmer einer NS-Schule in einem fest begrenzten Raum dauernd auf den

anderen angewiesen. Jeder muß sich einordnen, muß sich nach dem anderen ausrichten, und so vergisst er ganz von selbst sein erbärmliches Ich.

Am besten schneidet der ab, der sich am besten in die Gemeinschaft fügt, denn in diesem Gefühl wächst seine geistige Erkenntnis, die Lust zum Lernen, zur geistigen Schulung ganz von selbst und organisch. Schulung wird ihm nicht als ein Zwang wie im alten System, sondern als die wahre Befreiung von Minderwertigkeit und Ueberheblichkeit erscheinen.

Ein altes Sprichwort sagt: „Ein gesunder Geist kann nur in einem gesunden Körper wohnen.“ Jawohl, das ist richtig, aber das genügt noch nicht. Ein gesunder Geist kann auch nur bei einer gesunden seelischen Konstitution wirksam sein. Und die schaffen wir in unseren NS-Schulen! Wir schaffen sie vor allen Dingen auch dadurch, daß wir unsere Schulen nicht in die Städte bauen, sondern fast alle (wobei an die fünfzig sind es jetzt) in ländlichen Gegenden errichtet haben, an ausgesuchtesten Punkten unserer deutschen Heimat.

So wird der Mensch in allen seinen guten Anlagen von uns erfasst und entwickelt.

So erfassen wir den Menschen in seiner Totalität.

Denn wo sonst kann ein Parteigenosse in ähnlicher Form seine Schwächen im Gemeinschaftsleben aller Stände und Berufe und in der unmittelbaren Verbindung mit der Natur so gut ausgleichen. Der eine hat zu sehr seinen Geist geschult und holt nun eine seelische und körperliche Schulung nach, der Arbeit-

ter der Faust hat zu sehr körperlich und gefühlsmäßig gelebt und findet nun eine Ergänzung und neue Belebung seines Geistes und damit auch seiner anderen Kräfte.

Erfasste Jucht und Selbstziplin ergeben sich da ganz von selbst. Jeder wird sich als deutscher Junge und Mann in eine strenge Ordnung fügen. Wenn der Volksgenosse dann aus der NS-Schule entlassen wird, wird dieser Volksgenosse den Geist auch außerhalb der Schule bewahren und sein ganzes Leben an solche einer Schule machen wollen. Er wird ein Politischer Leiter im besten Sinne des Wortes sein.

Offern bei den Ortsgruppen der NSDAF. in Belgien

Im Zusammenhang mit den Fußballspielen von Schalke 04 in Brüssel gegen eine englische bzw. belgische Mannschaft, veranstalteten die Ortsgruppe der NSDAF. und der deutsche Sportverein am Donnerstag früh eine Stadtrundfahrt für die deutsche Fußballmannschaft. Am Abend fand ein kameradschaftliches Zusammensein innerhalb der Mitglieder der Ortsgruppe und des Sportvereins statt. Bei dieser Gelegenheit dankte der stellvertretende Führer der Mannschaft dem Ortsgruppenleiter sowie dem Leiter des deutschen Sportvereins für die vorbildliche, herzliche und freundschaftliche Aufnahme in Brüssel, die allen Teilnehmern unvergessen in Erinnerung bleiben wird. Der Redner betonte, daß die Schalke sich inmitten der Brüsseler Parteigenossen und Sportkameraden wie zu Hause gefühlt hätten. Die Verbundenheit zwischen Auslandsdeutschen und Heimat sei ihnen niemals so zu Bewußtsein gekommen wie hier innerhalb der Gemeinschaft der in Brüssel ansässigen Partei- und Volksgenossen.

Am Samstag fand ein stark besuchter Abend bei der Deutschen Kolonie in Gent statt, zu dem auch deutsche Volksgenossen aus den umliegenden Städten erschienen waren. Nachdem der auf einer Kriegsgräberfahrt befindliche Gesellschaftsführer der NSDAF. in Köln, über die Aufgaben der Jugendarbeit gesprochen hatte, nahm der Presse-Bezirksleiter der Auslandsorganisation, Pg. Zebener, das Wort zu einem weltanschaulichen Vortrag über die deutsche Wandlung 1914/1918/1933.

Parteiämtliche Bekanntgaben

Der Reichsgeschäftsführer:

Der Reichsgeschäftsführer gibt bekannt: Der in Berlin kürzlich gegründete „Reichsverein für Sippenforschung und Wappenkunde e. V.“, Berlin NW 7, Schiffbauerdamm 26, mit dessen Leitung der Reichsminister des Innern den Amtsleiter der Reichsleitung der NSDAF. und Sachverständigen für Rasseforschung beim Reichsministerium des Innern, Dr. Achim Gerde, beauftragt hat, ist die einzige Organisation auf dem Gebiete der Sippenforschung, die von der Partei anerkannt wird.

gez. Boudler.

Bekanntmachung der Gauleitung:

Herstellung und Vertrieb von Partei-Uniformen, Parteiabzeichen usw.

Um allen Mischständen und Auswüchsen auf diesem Gebiet wirksam zu begegnen, ist durch die Sachbearbeitungsstelle der Reichszugemeinschaften (RZM.) beim Gau Baden und die NS-Gaunamtsleitung folgende Regelung getroffen worden:

Sämtliche Anträge auf Genehmigung zum Vertrieb oder zur Herstellung von Uniformen, Uniform-Artikeln, Parteiabzeichen usw. sind über die zuständige Amtsleitung der NS-Gaue an die Sachbearbeitungsstelle der RZM., Gau Baden, zu richten. Als Sachbearbeiter der RZM., Gau Baden, ist Pg. Münzer, Karlsruhe, berufen worden. Anträge, die den vorgeschriebenen Weg nicht einhalten, müssen ohne Prüfung zurückgewiesen werden. Im übrigen ist die Genehmigungserteilung von folgenden Bedingungen abhängig:

1. Der Antragsteller muß zum Vertrieb bzw. zur Herstellung des betr. Artikels die erforderliche fachliche Ausbildung besitzen. Anträgen, die diese Bedingung nicht erfüllen, kann nicht entsprochen werden; es

sei denn, daß der Antragsteller schwerkriegsbeschädigt ist.

2. Der Antrag darf sich grundsätzlich nur auf den Vertrieb und die Herstellung von Artikeln des von ihm ausgeübten Handels oder Gewerbes beschränken. Es ist also zwecklos, wenn beispielsweise ein Schneidermeister gleichzeitig um den Vertrieb von anderen als in sein Fach einschlagenden Artikeln nachsucht. (Parteiabzeichen, Mägen usw.) Es soll so erreicht werden, daß alle Berufszweige gleichmäßig berücksichtigt werden. Auch soll dadurch unter allen Umständen vermieden werden, daß einzelne Firmen zum Nachteil von kleineren und mittleren Handwerks- und Einzelhandelsbetrieben eine monopol- und warenhansartige Stellung erhalten.

3. Mit der Einreichung des Antrages unterwirft sich der Antragsteller den von der RZM. angelegten Herstellungs- und Verkaufsbedingungen. Er verpflichtet sich insbesondere, die von der RZM. festgesetzten Preise genauestens einzuhalten.
4. Die Anträge sind bei der zuständigen Ortsamtsleitung der NS-Gaue einzureichen.

Im Interesse des gesamten Handels- und Gewerbestandes ist auf strengste Einhaltung dieser Bedingungen zu achten. Es wird daher nochmals ausdrücklich darauf hingewiesen, daß künftighin gegen jeden Handwerker und Kaufmann, der Uniformartikel usw. der NSDAF. herstellt oder verkauft, ohne die ausdrückliche Genehmigung der Sachbearbeitungsstelle der RZM. zu besitzen, die schärfsten Maßnahmen ergriffen werden.

Sachbearbeitungsstelle der Reichszugemeinschaften bei der Gauleitung Baden

gez.: Münzer.

Gauorganisationsamt, Abteilung Ueberwachung

gez.: Kooft.

NS-Gaunamtsleitung

gez.: van Raay.



Werbung für das NS-Sportabzeichen

An den Berliner Anschlagbücheln steht man dieses Plakat mit dem neu geschaffenen NS-Sportabzeichen, das zu erwerben sich jeder Volksgenosse bemühen sollte.

Am schwarzen Brett

Ortsgruppe der NSDAF. Karlsruhe-Südwest!
Montag, den 9. April 1934, 19.45 Uhr, tritt die gesamte NS. der Ortsgruppe vor der Ausstellungshalle an zwecks geschlossener Teilnahme an der Gründungsverammlung der NS-Gaue Karlsruhe-Südwest. Dienstag.

Der Ortsgruppenleiter

* NSD. Karlsruhe

Trotz wiederholter Aufforderung haben einige Betriebsleitenden ihre Vertrauensratsstellen uns noch nicht eingebracht. Wir verlangen, daß dies sofort nachgeholt wird, da spätestens am 2. d. M. die Meinung über den Ausgang der Vertrauensratswahlen in unserem Bezirk sein muß.

Die Ortsgruppenbetriebsleiter: B. K. K.

* NSD. Karlsruhe

Sonntag, den 7. April 1934, nachmittags 5.00 Uhr, treten sämtliche NSD.-Führer ohne Begleitmannschaft vor dem Fritz-Waltner-Gebäude an.

Die Ortsgruppenbetriebsleiter: B. K. K.

* NS-Volkswohlfahrt

Ortsgruppe Karlsruhe-Ost mit Hochschule und Nintheim

Am Mittwoch, den 11. April d. J., abends 8 Uhr, findet im Saale der Brauerei Kammerer, Waldhornstr. 28, eine öffentliche Versammlung statt, in der

Pg. Stängle

einen Vortrag über die „NS-Volkswohlfahrt“ hält. Der Eintritt ist frei. Sämtliche Partei-, Volksgenossen und Volksgenossinnen werden gebeten, hierzu recht zahlreich zu erscheinen.

Der Ortsgruppenwart

* Achtung, Rundfunkhörer!

Wir geben an dieser Stelle bekannt, daß unsere techn. Beratungsstelle Ettlinger Straße 28 (früher Christophliches Anwesen) für sämtliche Mitglieder des Reichsverbandes deutscher Rundfunkteilnehmer (RDT) und des Deutschen Functechischen Verbandes (DFV) an folgenden Tagen geöffnet ist:

Dienstag 15-18 Uhr

Sonntag 15-18 Uhr

Ferner finden jeden Dienstag von 20-22 Uhr Vortragsstunden statt.

Wir bitten die Interessenten, sich vorher auf unserer Geschäftsstelle Erbringerstr. 15, anzumelden.

Wir bitten, die angegebenen Zeiten genau einzuhalten.

DFV. — Kreisgruppe Karlsruhe

Kampfbund der deutschen Architekten und Ingenieure (KDAI) Bezirksleitung Karlsruhe und die Stützpunkte Kallat, Gaggenau, Ettlingen, Bretten und Durlach.

Heute, Samstag, den 7. April 1934, findet abends 8.15 Uhr im Moninger, Gartenaal, in Karlsruhe ein Schulungsvortrag

statt. Es spricht

Dr. Ing. R. Th. Nestle, Karlsruhe.

Unsere Mitglieder sind zur Teilnahme an diesem Vortrag verpflichtet.

Der Bezirksleiter.

* NSD. Kreis Abelsheim

Nächste Tagung am Mittwoch, den 11. April, 16 Uhr im Karpfen in Osterburken. Es spricht Herr Lehrer Hopf, Mannheim, in Fortsetzung seiner Vortragsreihe, über „Germanen und Römer im Frankenland“.

Odbmann des Kreislehrerbundes



die durch Schönheit und Preiswürdigkeit überraschen... von

Waltz & Würthner Karlsruhe

Inh. Erich Waltz

Ecke Kaiser- und Lammstraße

Deutschlands größte Baustelle:

München baut eine Musteriedlung

192 Häuser gleichzeitig im Bau - 1200 Arbeiter auf einer Baustelle - Neue Wege zum Eigenheim

München, 6. April. Vor den Toren Münchens liegt die gegenwärtig flächenmäßig größte Baustelle Deutschlands: die werdende Musteriedlung Ramersdorf. Ein interessantes Projekt, das vielleicht ein hundert anderen Städten zum Beispiel großzügiger Baupolitik werden wird, über das das Wort steht: Der Weg zum Eigenheim!

Die Stadt München hat mit Hilfe des Reiches das Wagnis unternommen einen ganz großzügigen Versuch durchzuführen, der erweisen soll, daß dieser Weg zum Eigenheim für den schaffenden Menschen dann nicht so weit und ausschließlos ist, wenn durch die Initiative von oben der Bau von vornherein so großzügig organisiert wird, daß

die größtmögliche Billigkeit verbunden mit außerordentlicher Zweckmäßigkeit

erreicht wird. Es gilt, den Weg auszukundschaften, der es auch dem Volksgenossen, der nicht über Reichtümer verfügt, ermöglicht, seinen Wunsch, Besitzer eines eigenen Heims und eigener Stelle zu werden, erfüllen zu können. Damit ist verbunden, daß viele, die niemals bisher aus Bauen hätten denken können, Bauherren werden und dem Zweck der Wirtschaft Arbeit geben, der als Schlüsselindustrie größte Bedeutung für die Volkswirtschaft besitzt.

Das sind die Grundgedanken, die der Musteriedlung Ramersdorf zugrunde liegen.

Die Durchführung des großen und volkswirtschaftlich außerordentlich bedeutsamen Projektes, das seine Entstehung der entschlossenen Förderung des Oberbürgermeisters Reichsleiter Fiebigler und den Plänen des Münchener Stadtbaurats Haber verdankt, geht in folgender Weise vor sich:

Die gesamte Siedlung - bestehend aus 192 Einzelhäusern von verschiedener Größe und Ausführung

- wird unter einer Bauleitung von mehreren Münchener Baufirmen, die auf dem Submissionswege an der Arbeit beteiligt wurden, einschließlich aller Straßen-, Garten- und Parkanlagen aufgeführt. Die fertigen Häuser werden an die Einzelinteressenten zum Selbstkostenpreis durch den Bau durchführenden Verein Siedlungsausstellung zu folgenden Bedingungen verkauft: 60 v. H. des Kaufpreises bleiben als Hypothek der Stadt München stehen, nur die restlichen 40 v. H. sind bar zu erlegen. In besonderen Fällen (für Kriegsbeschädigte, Kinderreiche usw.) sind auch hier für Darlehenfinanzierung Mittel bereitgestellt.

Unmittelbar vor den letzten großen Mietkassernen und doch nur 15 Minuten Straßenbahnsfahrzeit vom Marienplatz entfernt, liegt das riesige Feld, auf dem der Darm der Strane und Wägen, das Dröhnen der Mürtelmaschinen, das Pfeifen der Feldbahnen sich zu einer Sinfonie der Arbeit vereinen.

So weit das Auge reicht, ragen Wangerüste in die Höhe. Hier wird Grund ausgehoben, dort hat man bereits den Keller betoniert, am nächsten Haus werden Mauern aufgeführt und einige sind gar schon unter Dach.

1200 Arbeiter sind auf der gewaltigen Baustelle beschäftigt, 17 Baufirmen teilen sich in die Hochbauarbeiten.

Die Ausdehnung der Baustelle beträgt 600 Meter von Osten nach Westen und 500 Meter von Norden nach Süden.

Alle diese Arbeiter sind Wohlfahrtsverbandslose, und alle werden nach dem normalen Arbeitstarif entlohnt. Denn eine der wesentlichsten Voraussetzungen dafür, daß diese Musteriedlung auch Nachahmung findet, ist es, daß ihre Kalkulationen und ihre wirtschaftliche Durchführung von Normalverhältnissen ausgeht.

Der Gang durch die entstehende Siedlung ist interessant und pädagogisch. Vorbei an langen hochbeladenen Lorenzügen der Feldbahn, die zur Bewältigung ihrer Aufgaben einen eigenen Rangierbahnhof errichten mußte, sehen wir bereits heute - wenige Wochen, nachdem die Arbeiten erst wirklich in vollem Umfang aufgenommen werden konnten, die Vielgestaltigkeit der ganzen Anlagen, wie auch der einzelnen Häuser sich entwickeln.

Die Zeiten, in der solche Siedlungen den tristen Stempel starrer Gleichheit trugen, sind vorbei.

Jedes Haus erhält einen schönen Garten von 300-900 Quadratmetern. In der Mitte der Siedlung ist außerdem ein großer Platz für Parkanlagen vorgesehen. Ebenso wird die Siedlung im Westen von einem breiten Parkstreifen begrenzt. Während die Gartengrundstücke bei den einzelnen Häusern insgesamt eine Fläche von 108 000 Quadratmetern bewerten, werden

die Parkanlagen außerdem noch etwa 30 000 Quadratmeter umfassen.

Besonders interessant ist der Besuch der Häuser selbst. Manche sind im Rohbau bereits soweit fertiggestellt, daß man sie betreten kann und ihre Einteilung erkennen kann.

34 verschiedene Haustypen werden innerhalb der Siedlung gebaut. Das kleinste umfaßt zwei Zimmer, Wohnküche, Kammer, Bad, Speicher usw. Das größte sechs Zimmer und Zubehör.

Ganz besonders interessant ist die Lage der Häuser. Alle Häuser sind so gerichtet, daß nicht nur die Wohn- und Schlafräume nach Süden und Westen liegen, sondern daß das Haus auch ohne Vorgarten so in den Garten gestellt ist, daß der ganze Garten auf der Südseite liegt und keine Stelle untertags vom Haus Schatten beeinträchtigt wird.

Die Häuser selbst werden dem künftigen Bewohner völlig schlüsselfertig übergeben. Es sind nicht nur Licht, Wasser und Gas installiert, sondern auch der Garten bepflanzt, die Einzäun-

ung fertiggestellt, sondern auch die Notariatsverbriefungen usw. werden auf Rechnung des Vereins Siedlungsausstellung übernommen. Kurz, der neue Hausherr hat nichts zu tun als einzutreten und sich seines Besitzes zu erfreuen.

Wenn man diese Siedlung in ihrem Aufbau sieht, die großzügige und sachliche Durchführung bewundern kann, dann erkennt man den Ernst, mit dem die Männer des neuen Staates hier ein Problem in Angriff genommen haben, das wirklich dem Ziel des Wirtschaftsstrebens eines Staates entspricht: der Steigerung des Lebensstandards unseres Volkes.

Das große Werk, das im Rahmen der Arbeitsfront in München entsteht, soll und wird Wegweiser sein für schöpferische Kräfte in allen Städten des Reiches, um denen, die in den Städten im Rahmen der Nation ihrer harten Pflicht und Arbeit nachgehen, den Weg zum eigenen Haus, zum eigenen kleinen Besitz und damit zur Entspannung und inneren Zufriedenheit zu ebnen.

Marxistischer Druck auf Doumergue

Forderungen der Gewerkschaften zur Sparpolitik - Große Kundgebungen angekündigt

Paris, 6. April. Die allgemeine Arbeitervereinigung, deren Generalsekretär Jouhaux ist, hat für Samstag und Sonntag zwei große Kundgebungen in Paris angekündigt. Für diese Kundgebungen ist ein marxistisches „Programm der wirtschaftlichen Erneuerung“ geschaffen worden, das sich aus folgenden Punkten zusammensetzt: 1. Wiederbeschäftigung der Arbeitslosen durch Verkürzung der Arbeitszeit; 2. Industriefortbildung durch Aufnahme arbeitsloser öffentlicher Arbeiter; 3. Festsetzung eines Mindestlohns für die einzelnen Industriezweige; 4. Preisfestsetzung für landwirtschaftliche Erzeugnisse; 5. Vertikalisierung der Kredit- und Bankkontrolle; 6. Kontrolle der Schlüsselindustrien durch die Allgemeinheit und die Arbeiter und Angestellten; 7. Schaffung einer besonderen Wirtschaftsbehörde, die das Recht haben soll, Herstellung und Verbrauch einander anzupassen und dazu die verschiedenen Wirtschaftszweige zu kontrollieren; 8. Verwaltungs- und Steuerreform.

Jouhaux hat den Ministerpräsidenten um einen Empfang gebeten, um ihm die Ansichten der Vereinigung über die letzten Sparmaßnahmen der Regierung darzulegen. Die Vereinigung, die ausgesprochen marxistische Tendenzen verfolgt, wendet sich gegen die Deflationspolitik und fordert eine Abwertung des Franken.

Die Morgenpresse beschäftigt sich am Freitag sehr ausführlich mit den bereits verabschiedeten Spargesetzen der Regierung und mit dem zweiten Abschnitt des Sparprogramms, der im Laufe des heutigen Ministerrats durchgesprochen und voraussichtlich Anfang nächster Woche in Kraft gesetzt werden soll. Die Blätter sind fast ausnahmslos mit den Vorschlägen der Regierung einverstanden. Man fragt sich aber, ob es gelingen werde, auch die Öffentlichkeit von der Notwendigkeit dieser Maßnahmen zu überzeugen und ob dadurch eine wirtschaftliche und finanzielle Besserung eintreten werde.

Die Tragödie im Polareis

Bisher alle Rettungsversuche erfolglos geblieben

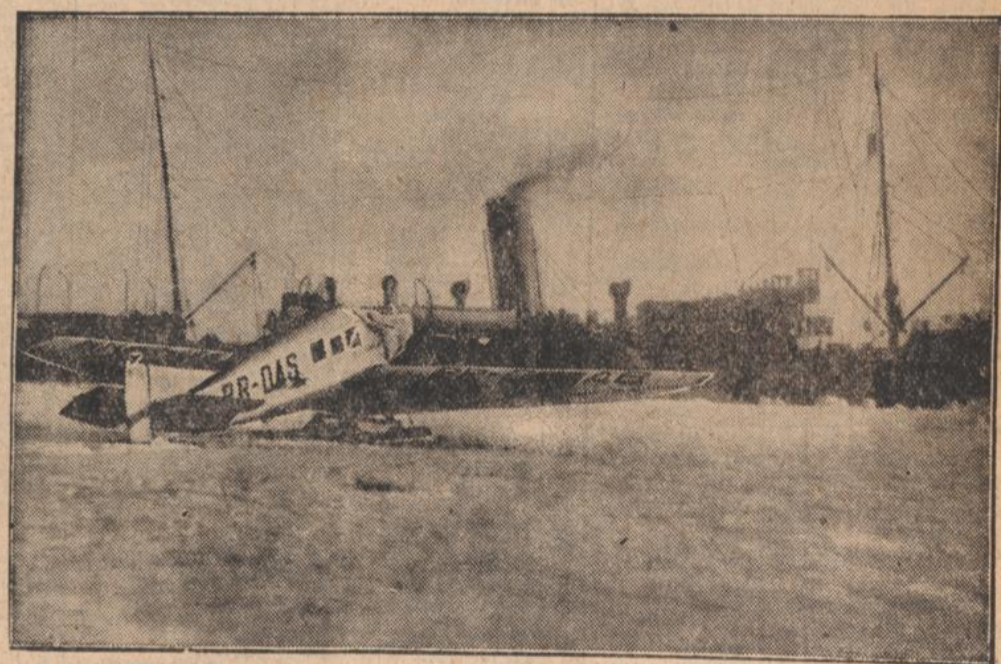
Moskau, 6. April. Bisher sind alle Versuche, die seit ungefähr sechs Wochen auf einer Eisinsel treibende Besatzung des untergegangenen russischen Eisbrechers „Tscheljuskin“ zu retten, mißlungen. Die einzige Verbindung, die bisher mit den Schiffbrüchigen bestand, dürfte auch unterbrochen werden, da der Strom in den Akkumulatoren der Radioanlage auf der Eisinsel zu Ende zu gehen droht, so daß die Gefahr besteht, daß die Besatzung sich mit der Außenwelt überhaupt nicht mehr verständigen kann, womit auch die Ausspeisung der die Eisinsel suchenden Flugzeuge in Sturm und Nebel unmöglich würde.

Die zur Rettung ausgesandten Flugzeuge waren bisher stark von Pech verfolgt. Sie sind meist vom Kap Bankarem (etwa zwischen Wrangel-Insel und Beringstraße) gestartet, konnten aber die Eisinsel nicht finden und kehrten unverrichteter Dinge zurück, wobei auch einige Abstürze und Notlandungen mit in Kauf genommen werden mußten. Die Fliegergruppe des „Kalinin“, welche zur Rettung der Schiffbrüchigen des „Tscheljuskin“ abgesehen war und eine zeitlang verschollen blieb, ist wieder aufgefunden worden. Zwei Flugzeuge sind in Wellan gelandet, das dritte Flugzeug wird ebenfalls dort erwartet. Die Flieger haben zweimal erfolglos versucht, die Gebirgsseite von Anadyr zu überfliegen.

Die per Bahn und Schiff von Moskau aus via Vladivostok gelandeten zwei halbstarren Luftschiffe sind noch nicht eingetroffen, und auch der Eisbrecher, der via Panamafanal nach dem Eismeer geschickt wurde, ist noch lange nicht am Ziel. Das deutsche Luftschiff „Zeppelin“ kommt für die Hilfsaktion nicht in Frage, da es zur Zeit in Friedrichshafen mit leeren Gaszellen in der Werft überholt wird.

Weitere Hubschrafter melden von Oavarien anderer Eisbrecher, die sich im Eismeer und in der Nähe der Beringstraße befinden sollen, doch erlaubt der Wust der Meldungen kein klares Bild. Wenn die amtlichen Stellen von Moskau auch jetzt noch nicht müde werden, die Lage der unglücklichen Besatzung in rosigem Licht zu schildern, so wird man diesen Nachrichten einige Zweifel entgegen bringen können.

Etwas hoffnungsvoller stimmt dagegen die Meldung, daß es dem Flieger Babuschkin am 1. April gelungen sei, mit einem Eindecker, der seiner Zeit beim Untergang des „Tscheljuskin“ in bestem Zustand auf die Eisinsel gerettet und seither auf der Scholle repariert werden konnte, dort aufzusteigen und auf Kap Bankarem zu landen. Damit wäre eine neue Verbindung zwischen der Eisinsel und der Hilfsexpedition hergestellt und es ist zu hoffen, daß es nunmehr gelingt, durch Babuschkin, der der einzige ist, der über die jetzige Lage der Eisinsel im Eismeer einige Auskunft geben kann, der Besatzung neben Lebensmitteln auch Ersatzbatterien für die Funkstation zu bringen.



Der russische Eisbrecher „Tscheljuskin“, kurz vor seinem Untergang aufgenommen. Davor, auf dem Eise, das Kleinflugzeug Babuschkins, dem es jetzt gelang, von der Eisinsel, auf die sich die „Tscheljuskin“-Besatzung rettete, zu starten und Kap Bankarem zu erreichen, wo sich die Basis der Rettungsaktionen befindet.

Sachverständigenbeiräte aus Handel und Handwerk

von Raay-Karlstrübe Beauftragter für Südwestdeutschland

Berlin, 6. April. Der Führer der Deutschen Arbeitsfront, Staatsrat Dr. Behr, hat mit den Arbeitern zur Aufstellung der Vorschlagslisten aus Handel und Handwerk den Führer der Reichsbetriebsgruppen Handel und Handwerk in der Deutschen Arbeitsfront beauftragt. Der Führer der beiden Reichsbetriebsgruppen, Amtsleiter der NS-Dago, Dr. von Renteln, hat für jeden Treuhänderbezirk bereits Beauftragte zur Durchführung dieser Arbeit bestimmt. Die Bezirksbeauftragten der Reichsbetriebsgruppen Handel und Handwerk sind zur Zeit im Begriff, im Benehmen mit den zuständigen Organisationen der Unternehmer, Kaufmannsgehilfen, Gesellen usw. innerhalb des Handwerks und Handels der betreffenden Bezirke die Aufstellung der Vorschlagslisten für die Sachverständigenbeiräte vorzunehmen, soweit hierfür die Arbeitsfront in Frage kommt. Die Führung der Reichsbetriebsgruppen Handel und Handwerk hat sich ferner mit den zuständigen Spitzenorganisationen in Verbindung gesetzt, um einheitliche Richtlinien für eine Zusammenarbeit innerhalb der einzelnen Gruppen zu gewährleisten.

In Ausführung der von dem Führer der Deutschen Arbeitsfront gegebenen Richtlinien für die Vorschlagslisten der Sachverständigen aus Handel und Handwerk hat der Amtsleiter der NS-Dago, Dr. von Renteln, für die 18 Bezirke der Treuhänder der Arbeit folgende Beauftragte ernannt:

- Bayern: Pg. Moos-München,
- Berlin-Brandenburg: Pg. Dr. Hunte-Berlin,
- Bessen: Pg. W. G. Schmid-Frankfurt a. M.,
- Mitteldeutschland: Pg. Kahmann-Weimar,
- Niedersachsen-Bremen: Pg. Jens Müller-Oldenburg i. O.,
- Nordmark: Pg. Zimmermann-Schwerin-Mecklenburg,
- Ostpreußen: Pg. B. Magunia-Königsberg i. Pr.,
- Pommern: Pg. Robert Schulz-Stettin,
- Rheinland: Pg. Dr. Schmidt-Rhin,
- Sachsen: Pg. Köhler-Dresden-N.,
- Südwestdeutschland: Pg. van Raay-Karlstrübe i. B.,
- Schlesien: Pg. Max Streit-Dreslau,
- Westfalen: Pg. C. Franke-Münster i. B.

Der Raubüberfall in Mandach

Die beiden Opfer gestorben

Mandach (Pfalz), 6. April. Zu dem schweren Raubüberfall, der sich am Donnerstag vormittag im Anwesen des Landwirts Amberger zutrug, wird noch gemeldet: Soweit bis jetzt festgestellt, hat der Täter aus einer Schublade eine Damenhandtasche mit einem Geldbetrag von etwa 150-200 RM. entwendet, wertvolle Schmuckgegenstände ließ er unberührt. Der mutmaßliche Täter wurde auf der Flucht in Richtung Rheingörsheim gesehen.

Die beiden Opfer des Verbrechens, Frau Amberger und ihre Tochter, sind inzwischen im Ludwigshafener Krankenhaus ihren schweren Verletzungen erlegen.

Turnen und Sport

Waldlaufmeisterschaften in den Gauen

Die Mehrzahl der deutschen Gane führt am kommenden Sonntag, 8. April, die Gau-Waldlaufmeisterschaften durch.

Baden
Der Gau Baden veranlaßt seine Mannen in Lahr, wo der Platz des Lahrer Fußballvereins Start und Ziel sein wird.

Die Schwaben treffen sich in der Schwimmerstadt Göppingen. Der Platz des dortigen SV 1895 ist Start- und Zielplatz für keineswegs leichten Rennstrecke.

Südwest

Der Gau 13 hat den traditionsreichen 'Waldlaufort' Arheilgen, den Vorort Darmstadts, mit der Durchführung beauftragt.

und die pfälzischen Leichtathletikzentren und die Saar entsenden ihre Besten. Die 10-Km-Strecke ist recht schwierig.

Württemberg

Die Schwaben treffen sich in der Schwimmerstadt Göppingen. Der Platz des dortigen SV 1895 ist Start- und Zielplatz für keineswegs leichten Rennstrecke.

R. G. S. oder S. C. 1880?

Zum 21. Male: Süddeutsche Rugby-Meisterschaft.

Zum Endspiel S. C. Frankfurt 1880 gegen R. G. Heidelberg in Frankfurt.

Auf dem Plage des Frankfurter Turnvereins von 1880 auf den Sandhöfer Wiesen stellen sich am 8. April (8,45 Uhr) die Mannschaften des Sports-Clubs Frankfurt 1880 und der Rugby-Gesellschaft Heidelberg zum Endspiel um die Rugby-Meisterschaft der Gaugruppe Süd, also um die süddeutsche Meisterschaft.

Die Aussichten für den Endkampf

find ziemlich gleichwertig. Die Frankfurter sind nicht mehr die starke Mannschaft von ehemals, sie haben vor allen Dingen im Sturm viel vom einstigen Können eingebüßt.

BAD. LICHTSPIELE
Täglich 5 und 8.30 Uhr
das musikalische Lustspiel
Eine Frau wie Du
Liane Haid und Georg Alexander

Kolosseum
Samstag, 7. April abends 8 1/2 Uhr
BOXEN
Lörrach-Basel gegen 1. Karlsruhe Boxsport-Verein

Deutsche Lichttechnische Gesellschaft e. V., Gau Südwest
Vortrag
am Dienstag, den 10. April 1934, 20 Uhr im Hörsaal des Chemisch-Technischen Instituts der Technischen Hochschule, Karlsruhe.

Amtliche Anzeigen

Heidelberg
Arbeits-Vereinigung
Zimmerarbeiten, Eisenkonstruktionen (eiserne Dachbinder), für den Neubau der Grotto, Markt in Heidelberg (Schandlungsbau) öffentlich zu vergeben.

Karlsruhe
Handelschulen Karlsruhe.
(Gleichhandelschulen.)
Gemäß § 1 des Disziplinarstatuts vom 13. Juni 1928 sind die innerhalb des Gemeindebezirks Karlsruhe im Handelsbezirk beschäftigten Lehrlinge, Lehrlinge bis zum vollendeten 18. Lebensjahre zum Besuche der Handelschulen verpflichtet.

Konditorei und Kaffee Friedrich Nagel
Waldstraße 41-45 + Telefon 699
empfiehlt zur heilig. Kommunion
Torten + Kuchen + Gefrorenes
in bekannter Güte 41256

Herren- u. Damenkonfektion
Trotz bequemer Teilzahlung
nur gute und preiswerte Qualitäten
Etagengeschäft Hans Spielmann
Karlsruhe, Kaiserstr. 42, 1. Treppe 85963

FRISCH gebr. Kaffee
In meinen beliebtesten Mischungen
per Pfund
1.90 2.10 2.60 2.90 3.40
Offene Tee's
Indische Mischung per 1/4 lb. - 95
Fst. Ceylon Orange-Pektio per 1/4 lb. 1.60
Fst. Darjeeling Blühtee per 1/4 lb. 1.80
Kakao per 1/4 lb. 1.05 1.70
Roths Haferkakao per 1/4 lb. (ausreich. f. 70 Tassen) - 80
und noch 3% Rabatt 41250

Lauda
Gebäude- und Wiederaufbauarbeiten
Grundstück mit 45 Acker im Schöffengericht Lauda, im Ortsteil Lauda, im Ortsteil Lauda, im Ortsteil Lauda.

Weingarten
Verkauf der hybriden auf Gemerkung Weinarten.
Nachdem nun die Vorarbeiten für die verbleibenden Hybridenarbeiten abgeschlossen sind, machen wir darauf aufmerksam, daß die Empfänger von Vorarbeiten verpflichtet sind, diese Arbeiten selbst anzuschließen.

Lebensmittel-Geschäft
Mittelteil, vorjähr.
Um 24 Wille mit Wahn, an tüchtige Nachm. u. Abends.
Kaufstr. 8343 a. d. Fährer-Verlag.

Möbel
von
Markstahlex. Barth
Karlsruhe
sind billig
formschön und
haben Dauerwert
Verkauf: Karlstrasse 36
Fabrik: Neureuterstr. 4.

Amtliche Versteigerungen
Zwangs-Versteigerung.
I. R. Z. 3032
Am Montag, den 10. April 1934, 10 Uhr, im Amtlichen Versteigerungsamt in Karlsruhe, im Ortsteil Lauda, im Ortsteil Lauda, im Ortsteil Lauda.

zu vermieten
Grundstück in Offenburg, Band 23, Sekt 33:
Lab.-Nr. 1711: 35 a 33 am Ackerland, Albertsberg, 1200 M.
Lab.-Nr. 1712: 35 a 33 am Ackerland, Albertsberg, 1200 M.

Lebensmittel-Geschäft
Mittelteil, vorjähr.
Um 24 Wille mit Wahn, an tüchtige Nachm. u. Abends.
Kaufstr. 8343 a. d. Fährer-Verlag.

Lebensmittel-Geschäft
Mittelteil, vorjähr.
Um 24 Wille mit Wahn, an tüchtige Nachm. u. Abends.
Kaufstr. 8343 a. d. Fährer-Verlag.

Lebensmittel-Geschäft
Mittelteil, vorjähr.
Um 24 Wille mit Wahn, an tüchtige Nachm. u. Abends.
Kaufstr. 8343 a. d. Fährer-Verlag.

Lebensmittel-Geschäft
Mittelteil, vorjähr.
Um 24 Wille mit Wahn, an tüchtige Nachm. u. Abends.
Kaufstr. 8343 a. d. Fährer-Verlag.

Meine Wohnung u. Praxis befindet sich jetzt
Durlach, Blumenstraße 16
Dr. Albert Schöning
Facharzt für Frauenkrankheiten u. Geburtshilfe
Sprechstunden 11-1/1 Uhr 5-1/7 Uhr

Damenhüte
Billigste Umarbeitung
nach neuesten Modellen
Chr. Dosenbach
Kriegsstr. 122, pl.
Etagengeschäft nahe Hotel Germania

Mielgesuche
Sehr schöne Zimmer als
Wohnung, bis 12 RM
a. m. gel. d. b. Fährer-Verlag.
Kleiner, ältere
Wohnung, i. i. rub.
gehört. Danks.

Lebensmittel-Geschäft
Mittelteil, vorjähr.
Um 24 Wille mit Wahn, an tüchtige Nachm. u. Abends.
Kaufstr. 8343 a. d. Fährer-Verlag.

Lebensmittel-Geschäft
Mittelteil, vorjähr.
Um 24 Wille mit Wahn, an tüchtige Nachm. u. Abends.
Kaufstr. 8343 a. d. Fährer-Verlag.

Lebensmittel-Geschäft
Mittelteil, vorjähr.
Um 24 Wille mit Wahn, an tüchtige Nachm. u. Abends.
Kaufstr. 8343 a. d. Fährer-Verlag.

Stellengesuche
Kücher, prima
Herren-Friseur
u. Barbiergeschäft,
i. D. m. f. g. b.
Fährer-Verlag.
Offene Stellen
Lehtling
ob. Kolonial für
Rechtshilfe in
Karlsruhe, gel.
Kaufstr. 8361 a. d.
Fährer-Verlag.
Mädchen
eine, Kenntnisse im
Rechnen erwünscht.
Kaufstr. 8361 a. d.
Fährer-Verlag.
Kaufgesuche
Kleiner, ältere
Wohnung, i. i. rub.
gehört. Danks.
Kaufstr. 8343 a. d.
Fährer-Verlag.
Etagengeschäft
Kaufstr. 8343 a. d.
Fährer-Verlag.
Damen-Kad
Kaufstr. 8343 a. d.
Fährer-Verlag.
Unterricht
Wer erteilt
engl. Unterricht
i. d. Fährer-Verlag.
Großes
Geschäfts-Haus
im Centr. der Stadt d. d. Kaufstr.
billig zu verkaufen.
Kaufstr. 8343 a. d.
Fährer-Verlag.
41243